# Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit) Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags) Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf

120. Jahrgang — Nummer 154 | Donnerstag, den 7. Juli 1955 | Einzelverkaufspreis 15 Pf


### Großbritannien und Frankreich versichern:

# Keine Kompromisse auf Kosten anderer Völker

## Europarat zur Viermächte-Konferenz in Genf

**Straßburg.** (Korr.) **Großbritannien und Frankreich haben den europäischen Völkern gestern versichert, daß die Großmächte in Genf keine Kompromisse auf ihre Kosten schließen würden. Der britische Außenminister Harold MacMillan und der französische Außenminister Antoine Pinay umrissen vor der Beratenden Versammlung des Europarats in Straßburg die Haltung der Westmächte bei den bevorstehenden Verhandlungen mit den Sowjets.**

MacMillan gab die feste Versicherung ab, daß die Großmächte in Genf als Anwälte und nicht als Herren der Welt verhandeln würden. Pinay sagte, es werde in Genf kein Feilschen um Europa und keine Kompromisse auf dem Rücken der europäischen Völker geben.

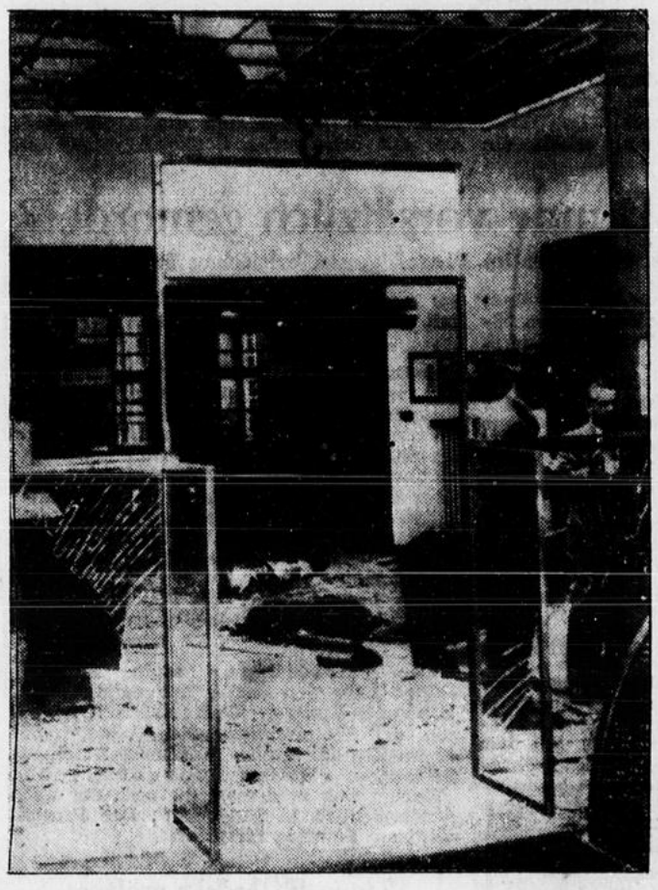
**Genf kann nur der Anfang sein**

MacMillan erklärte in seiner Rede, die Großmächte würden sich in Genf der vollen Last ihrer gewaltigen Verantwortung für Europa und die Welt bewußt sein: „Es ist selbstverständlich, daß die Großmächte sich nicht die Zuständigkeit anmaßen, über die Probleme Europas oder der Welt zu entscheiden. Sie können nur den Anfang machen und die Maschinerie der Konferenzen in Gang setzen, zu der die anderen Mächte dann fortlaufend zur Mitberatung oder Teilnahme herangeholt werden müssen." MacMillan sprach sich für die Fortsetzung der europäischen Zusammenarbeit aus, wandte sich aber dagegen, daß alle europäischen Organisationen unter der Führung des Europarates zusammengefaßt werden.

**Unter Beteiligung Osteuropas**

Pinay forderte erneut ein allgemeines Sicherheitssystem für Europa. Er sagte, vielleicht werde sogar eine Beteiligung Osteuropas an den Plänen Westeuropas möglich sein, wenn echte Verhandlungsbereitschaft und guter Wille auf beiden Seiten vorhanden sind. Vor allem müsse jedoch die deutsche Frage gelöst werden.

Der Außenminister der Bundesrepublik, Dr. Heinrich von Brentano, stellte in einer kurzen Ansprache fest, daß die Bundesrepublik an jeder Form der europäischen Einigungspolitik festhalten wolle. Er forderte als nächsten Schritt zur europäischen Einigung die Schaffung einer europäischen Atomenergie-Gemeinschaft mit echten Entscheidungsbefugnissen und parlamentarischer Kontrolle. Der FDP-Bundestagsabgeordnete Max Becker schlug vor, daß sich alle europäischen Staaten — einschließlich der Ostblockstaaten — zu einer Gemeinschaft zusammenschließen.



**Blick in die Schalterhalle des Postamtes München 13 nach dem Sprengstoffattentat, dem mit größter Wahrscheinlichkeit der Vorsitzende des Slowakischen Nationalrates, Matus Cernak zum Opfer gefallen ist. Eine Frau, die in der Nähe gestanden hat, ist ebenfalls getötet worden. 17 Personen sind verletzt worden, zwei schweben in Lebensgefahr. Nach den bisherigen Ermittlungen ist das Sprengstoffpaket von einem anderen slowakischen Emigranten in Frankfurt a. M. abgeschickt worden. Die slowakischen Emigranten-Organisationen befehden sich offenbar bis aufs Messer. Der Ermordete gehörte zu jenen Kreisen, die nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Prag 1939 eine autonome Slowakei ausriefen. Er hatte sich damit nicht nur den Haß der tschechischen Nationalisten, sondern auch der Kommunisten zugezogen.**

## Auf der Spur des Sprengstoff-Attentäters

**München.** (dpa) **Das Sprengstoffattentat auf den früheren slowakischen Minister Matus Cernak ist von östlichen, mit Cernak verfeindeten Emigranten verübt worden. Dafür sprechen nach den bisherigen Ermittlungen vor allem zwei Umstände: Ein dunkelhaariger mit slawischem Akzent sprechender Mann gab am Montag in Frankfurt das Sprengstoffpäckchen auf. Münchener Emigrantenkreise glauben ferner, daß Cernak vor etwa drei Wochen in Preßburg in Abwesenheit zum Tode verurteilt worden ist. Das Todesurteil wurde in diesem Prozeß über zwölf Angeklagte verhängt. Der Prozeß wurde durch einen Mann ausgelöst, der im Westen arbeitete, später aber in die Tschechoslowakei zurückging und der Cernak gut kannte.**

Cernak war als eingeschworener Antikommunist und Verfechter einer selbständigen Tschechoslowakei bekannt. Er war 1939 Gesandter bei der Reichsregierung in Berlin und wurde nach 1945 von einem tschechoslowakischen Gericht wegen Kollaboration mit den Deutschen zu einer Freiheitsstrafe verurteilt. 1948 floh er nach Wien und stand später in Deutschland an leitender Stelle der Emigranten-Organisation. Einem sudetendeutschen Journalisten in München ist vor etwa einem Jahr eine Karte der „Slawanska Domovina" (panslawistische Bewegung) mit der Mitteilung zugegangen, daß die Organisation allen „teutonischen Kollaboranten" den Kampf angesagt habe.

Das Päckchen war an das Schließfach des slowakischen Nationalrates gerichtet, dessen Vorsitzender Matus Cernak war. Der oder die Attentäter müssen genau darüber informiert gewesen sein, daß Cernak die Post immer abzuholen und auch selbst zu öffnen pflegte. München beherbergt die Spitzenorganisationen östlicher Emigranten. Mehrere Personen in München und anderen Orten der Bundesrepublik sind verhaftet worden. Sämtliche in München lebenden Emigranten werden zur Zeit verhört. Die Vernehmungen werden noch Tage dauern. Haussuchungen wurden ebenfalls vorgenommen. Das Bayerische Landeskriminalamt hat für Mitteilungen, die zur Ergreifung des Attentäters führen, eine Belohnung von fünftausend Mark ausgesetzt.

# Wahlgesetzentwürfe an Sonderausschuß

## Mehrheits- oder gemischtes Verhältniswahlrecht? — Rechte der dänischen Minderheit festgelegt

**Bonn.** (dpa **Der Bundestag begann gestern mit der Arbeit über das Wahlrecht für den dritten Bundestag. Er überwies nach mehrstündiger Debatte drei Gesetzentwürfe für dieses Wahlrecht an einen Sonderausschuß. Die Entwürfe waren von der SPD, der FDP und 71 Abgeordneten der CDU/CSU eingebracht worden. Während der Entwurf aus den Reihen der CDU/CSU ein relatives Mehrheitswahlrecht vorsieht, wollen SPD und FDP das bisherige gemischte Verhältniswahlrecht beibehalten.**

Das Mehrheitswahlrecht — Persönlichkeitswahl — wurde von Sprechern der SPD und FDP bei der Begründung ihrer Wahlgesetzentwürfe abgelehnt.

Der SPD-Abgeordnete Rehs machte geltend, daß der Bundestag jetzt ein dauerhaftes, den Augenblickssituationen entzogenes Wahlgesetz schaffen müsse, das allen politischen Kräften eine faire Chance gebe. Der FDP-Abgeordnete Dr. Schneider sagte, das Mehrheitswahlrecht sei auf deutsche Verhältnisse nicht anwendbar.

Der CDU-Abgeordnete Stücklen verteidigte das Mehrheitswahlgesetz, das eine Parteienzersplitterung verhindern und die Demokratie sichern solle. Es erleichtere die Regierungsbildung und förderte einen engeren Kontakt zwischen Abgeordneten und Wählern.

Anschließend billigte der Bundestag einstimmig die Erklärung der Bundesregierung über die allgemeinen Rechte der dänischen Minderheit. Sprecher aller Parteien begrüßten das Abkommen als einen Beitrag zur Verbesserung der deutsch-dänischen Beziehungen. Zum Schluß der Sitzung verabschiedete der Bundestag den Entwurf eines Gesetzes zur Änderung des Bundesergänzungsgesetzes zur Entschädigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung.



MATUS CERNAK
**Opfer des Münchener Attentats?**

**Bemerkungen auf die Ausführungen, die der sowjetische Parteisekretär Nikita Chruschtschow vor einigen Tagen bei einem Empfang der amerikanischen Botschaft in Moskau gemacht hatte.**

Eisenhower sagte, daß seines Wissens kein amerikanischer Regierungsbeamter gesagt habe, die Sowjetunion würde aus Schwäche zur Genfer Konferenz kommen. Die große militärische Stärke der Sowjetunion werde von den USA anerkannt. Eisenhower nahm auch zur Abrüstungsfrage Stellung, die Hauptthema in Genf sein wird.

## Versöhnlich nach Genf

**Washington.** (dpa) **Präsident Eisenhower sagte gestern auf seiner Pressekonferenz in Washington, die USA würden zur Konferenz der Regierungschefs nach Genf in der aufrichtigen Bereitschaft gehen, ihren Standpunkt in versöhnlicher und freundlich gesinnter Weise darzulegen. Die USA seien sehr hoffnungsvoll, doch müsse die Hoffnung festen Boden unter sich haben, bevor aus ihr eine echte Entspannung werden könnte. Eisenhower antwortete mit diesen Be-**

# Bundeskanzler empfing Ollenhauer

## Eine Auseinandersetzung zwischen CDU und SPD im Bundestag beigelegt

**Bonn.** (dpa) **Der Bundeskanzler empfing gestern abend im Palais Schaumburg den SPD-Vorsitzenden Erich Ollenhauer zu der seit längerer Zeit angekündigten Aussprache über aktuelle innen- und außenpolitische Fragen. Parlamentarische Kreise nehmen an, daß neben einer Unterrichtung über die außenpolitische Lage vor allem auch das in den letzten Wochen sehr angespannte Verhältnis zwischen Regierung und Opposition, die Wehrgesetzgebung und eine sozialdemokratische Beteiligung daran Gegenstand der Beratungen sein könnten.**

Eine Auseinandersetzung zwischen CDU und SPD während der ersten Lesung des Freiwilligengesetzes in der Vorwoche wurde gestern vor dem Bundestag beigelegt. Anlaß dazu war ein Zwischenruf des CDU-Abgeordneten Dr. Kiesinger gewesen, der nach Auffassung der SPD die Ehre Ollenhauers verletzt hatte.

Dr. Arndt (SPD) hatte vergangene Woche eine angebliche Bemerkung des Bundeskanzlers über den Oppositionsführer vor der Washingtoner Presse kritisiert. Dr. Adenauer soll auf die Frage, ob er Ollenhauer mit nach Moskau nehmen werde, geantwortet haben, er müsse dann dort zu sehr auf Ollenhauer aufpassen. Arndt hatte den Bundestag gefragt, ob Churchill oder Eden im Ausland eine ähnliche Antwort in bezug auf den britischen Oppositionsführer gegeben hätten. Kiesinger hatte darauf geantwortet, daß Churchill und Eden keinen Grund dazu hätten.

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Fraktion antwortete für den in Straßburg weilenden Dr. Kiesinger, er sei überzeugt, daß Kiesinger in keiner Weise das sagen wollte, was die SPD von ihm angenommen habe.

### Hinrichtungsaufschub für „Todeszelle 2455"

**Washington.** (Reuter) Der Oberste Gerichtshof der Vereinigten Staaten hat gestern Caryl Chessman, dem Autor des Buches „Todeszelle 2455", einen neuen Hinrichtungsaufschub gewährt. Die Hinrichtung des 1948 zum Tode verurteilten Chessman, die diesmal für den 15. Juli angesetzt war, ist bisher sechsmal verschoben worden. Der Gerichtshof will im Herbst dieses Jahres über eine neue Eingabe beraten, in der Chessman, der der Entführung und Vergewaltigung zweier Frauen schuldig befunden worden ist, eine Wiederaufnahme seines Verfahrens beantragt. Nach seinem ersten Erfolgswerk hat Chessman jetzt ein zweites Buch beendet, das in den nächsten Tagen veröffentlicht werden soll.

## Wieder in die Schweiz

**Bundeskanzler Dr. Adenauer** wird vom 16. Juli bis zum 30. August seinen Urlaub in Mürren im Berner Oberland (Schweiz) verleben.

**Der frühere badische Staatsminister** und Honorarprofessor für Psychologie an der Heidelberger Universität, Dr. phil. Dr. med. Willy Hellpach, ist gestern nachmittag im Alter von 78 Jahren gestorben.

**Papst Pius XII.** wird den indischen Ministerpräsidenten Pandit Nehru morgen um 10 Uhr in feierlicher Audienz empfangen.

**Karl Arnold,** dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten, wurde gestern die Ehrensenatorwürde der Universität die Ehrensenatorenwürde der Universität verliehen.

**Eines der modernsten britischen Düsenflugzeuge,** dessen Konstruktion noch geheim ist, stürzte in der Nähe von Salisbury (England) ab und wurde vollständig zerstört. Der Pilot kam ums Leben.

**Amerikanische Hubschrauber** haben in den überschwemmten Gebieten der nordjapanischen Insel Hokkaido über 60 Japaner von Hausdächern und Hügeln gerettet.

**Der französische Ministerrat** hat gestern den neuen Generalresidenten Gilbert Grandval beauftragt, Sicherheit und Ordnung in Marokko wiederherzustellen und die Marokkaner an der Verwaltung des Landes zu beteiligen.

**Eine britische Delegation** wird in der kommenden Woche nach Moskau fliegen, um über ein neues britisch-sowjetisches Fischerei-Abkommen zu verhandeln. Die Sowjetunion hatte das Fischereiabkommen mit Großbritannien kurzfristig gekündigt, sich aber zu Verhandlungen über ein neues Abkommen bereit erklärt.

**Bei dem Militärputsch** in Buenos Aires wurden Sachwerte in Höhe von fünfzig Millionen Pesos (etwa sechzehn Millionen DM) vernichtet.

**Italienische Arbeiter,** die einen stillgelegten Ofen in einem Genueser Werk wieder in Betrieb setzen wollten, entdeckten in einem unterirdischen Gang ein umfangreiches Waffen- und Munitionslager.

**47 Männer und vier Frauen,** die aus politischen Gründen zehnjährige Haftstrafen in der Tschechoslowakei verbüßen mußten, trafen gestern nachmittag auf dem bayerischen Grenzbahnhof Schirnding ein.

**Gyula Tario,** der nach Österreich geflohene Neffe des Kardinals Mindszenty, berichtete, es gehe seinem Onkel gut. Der Kardinal habe sich von einer im vorigen Jahr notwendigen Halsoperation vollständig erholt.

# Heimkehrer aus Rußland angekündigt

## Prag will alle wegen „Kriegsverbrechen" abgeurteilten Deutschen entlassen

**Berlin.** (dpa) **Das Rote Kreuz der Sowjetzone ist, wie in Westberlin verlautet, beauftragt worden, sofort Vorbereitungen für die Aufnahme und Weiterleitung von aus der Sowjetunion entlassenen deutschen „Kriegsverbrechern" zu treffen. Die ersten Rückkehrertransporte seien bereits in Kürze zu erwarten. Die Entlassenen sollen nach kurzem Aufenthalt in Quarantänelagern in ihre Heimatorte weitergeleitet werden. Für heimatlose Rückkehrer sollten geeignete Arbeitsplätze bereitgestellt werden. Die zuständigen Dienststellen hätten Anweisung erhalten, so heißt es in Westberlin, unbürokratisch und schnell Hilfe zu leisten.**

Die Leitung des Deutschen Roten Kreuzes in der Sowjetzone in Dresden erklärte auf eine telefonische Anfrage, es habe die in der „Westberliner Information" genannte Anweisung nicht erhalten. Es sei möglich, daß sie sich noch beim dafür zuständigen Innenministerium oder auf dem Dienstwege befinde. Das Innenministerium der Sowjetzone sagte gestern abend, es könne telefonisch keine Auskunft über die Angelegenheit geben.

Wie in Westberlin außerdem verlautet, hat die Sowjetzonenbotschaft in Prag das Außenministerium in Ostberlin davon unterrichtet, daß die tschechoslowakische Regierung alle wegen angeblicher Kriegsverbrechen abgeurteilten Deutschen unabhängig von der Höhe der verhängten Strafe entlassen werde.

### De Carbonnel Saar-Botschafter

**Paris.** (dpa) Zum neuen französischen Saarbotschafter wurde gestern Eric de Carbonnel ernannt. De Carbonnel ist Nachfolger von Botschafter Gilbert Grandval, der als Generalresident von Marokko berufen worden ist. Der jetzt 45 Jahre alte Diplomat begann seine Karriere 1935 als Attaché der französischen Botschaft in Berlin. Nach dem Kriege arbeitete er an der französischen Botschaft in Moskau, wurde anschließend in die Wirtschaftsabteilung des Außenministeriums berufen und war von 1948 bis 1950 Mitglied der französischen Hohen Kommission in Saarbrücken.

### Wie wird das Wetter?

**Etwas wärmer**



Ein Hochdruckkeil schwenkt langsam von der Nordsee südostwärts und gewinnt allmählich Einfluß auf das Wetter in Westdeutschland.

Vorhersage für Donnerstag: Meist schwache Winde um Nordwest, anfangs noch überwiegend starke, im Laufe des Tages auflockernde Bewölkung und im ganzen trocken, etwas wärmer als an den Vortagen.

Weitere Aussichten: Wechselnd bewölkt, zum Teil aufheiternd und trocken, mäßig warm.

## Das freie Wort

### Abschied von der Saar

**H. O. L.** Gilbert Grandval hat seinem Land als Oberst in der Résistance, Militärgouverneur, Hoher Kommissar und schließlich Botschafter bei der Saarregierung treu gedient. Als Diplomat war er nicht immer sehr geschickt, besonders dann nicht, wenn es sich um Deutschland handelte, weil er ein wenig zu sehr in den Gleisen der französischen Deutschlandpolitik von 1945 eingefahren ist. So war es verständlich, daß er sein großes Ziel — einen selbständigen Saarstaat in der Form Luxemburgs zu begründen — nicht erreichen konnte. Immerhin aber gelang es ihm, unter geschickter Ausnutzung der europäischen Idee, Frankreichs Wünsche an der Saar zum größten Teil zu befriedigen. Grandval — und mit ihm Frankreich — konnte bei seinem Abschied von der Saar auf ein stolzes Werk zurückblicken.

Es ist nicht nur in Saarbrücken peinlich vermerkt worden, daß dem Diplomaten Grandval just in dem Augenblick seiner Abreise nach Nordafrika wieder eine seiner Ungeschicklichkeiten passieren mußte. Mit geradezu brutaler Offenheit hat er bei seiner Verabschiedung Wasser in den Wein aller europäischen Saarschwärmer gegossen. „Man verschone uns hier mit dem Argument der Supranationalität", erklärte Grandval, und sagte weiter, daß er an der Saar nichts anderes als „die Verteidigung der französischen Interessen wahrgenommen" habe. Im Interesse Frankreichs sei es ihm darum gegangen, dem deutschen Potential „ein für allemal die Bergwerke und Hütten an der Saar zu entziehen." Das glaube er erreicht zu haben.

Welch' später Frost für Europas schönste Blütenträume! An der Saar, so meinten die europäischen Idealisten, würde die Praxis des ersten europäischen Territoriums exerziert. „Auf dem Altar Europas", so wurde den widerstrebenden Deutschen gesagt, lohne es sich, die Saar zu opfern. Und wir haben geopfert, um nun aus berufenstem Munde zu hören, daß unser Opfer nicht Europa, sondern dem französischen Nationalismus dargebracht wurde. Der letzte Dienst, den Gilbert Grandval seinem Lande an der Saar erwiesen hat, war wahrlich kein guter. Schon mehren sich erschreckend die Stimmen, die nach dem Exempel an der Saar in dem ganzen Straßburger Versuch einer europäischen Einigung nichts anderes sehen wollen als einen Ausbau der französischen Hegemoniestellung auf kaltem Wege. Schon wird verbittert in der deutschen Industrie darauf hingewiesen, daß die ganze Montanunion für die Bundesrepublik bisher nur Belastungen und Einschränkungen, für Frankreich aber beachtliche Vorteile brachte.

Während Grandval in Saarbrücken seine offenen Worte sprach, macht sich in England eine zunehmende Tendenz bemerkbar, die britischen Vertreter im Straßburger Europarat überhaupt abzuberufen, weil man diesem Gremium keine ernst zu nehmende Bedeutung mehr beimißt. In Straßburg selbst zeigte sich bei der letzten Sitzung bittere Enttäuschung über das langsame Tempo der Regierungen auf dem Wege zu Europa, zugleich aber auch mangelndes Interesse der Abgeordneten selbst, von denen zeitweilig nur noch 24 (von 78) in Straßburg anwesend waren. Es bleibt abzuwarten, ob das Montanparlament mehr Schwung und Interesse mitbringen wird, wenn es am 22. November zu seiner nächsten Sitzung zusammentritt. Jedenfalls wäre es traurig, wenn die Ansätze zu einer Einigung Europas so kläglich im Sande verlaufen müßten, wie es in den letzten Wochen oft den Anschein hatte.

Gilbert Grandvals letzte Amtshandlung in Saarbrücken war kein guter Dienst für Europa und die Idee von seiner Einigung. Gewiß wäre dieser Idee mehr gedient worden, wenn die Abtrennung der Saar nicht unter dem Deckmantel der Europäisierung betrieben worden wäre.

# „König der Hoteliers" baut am Nil

### Großes Hotelprojekt Conrad Hiltons in Kairo — Ministerpräsident Nasser legte den Grundstein

**Der 60 Jahre alte „König der Hoteliers", der Amerikaner Conrad Hilton, Besitzer von 28 Riesenhotels mit „nur" 40 000 Zimmern, in denen fast 20 000 Mann Personal beschäftigt sind, will in den kommenden Jahren noch weitere neun Hotels bauen. Gegen seine Baupläne in Berlin hatten sich die Berliner Hoteliers bereits aufgelehnt und sie „als unerwünschte Konkurrenz" bezeichnet. Auch an der französischen Riviera ist unter den Hoteliers Unruhe ausgebrochen, weil Hilton in Cannes und Nizza Hotels mit mehr als 1000 Zimmern bauen will. Dagegen hat Ägypten einen Vorschlag Hiltons, ein 14stöckiges Luxushotel am Nilufer in Kairo zu erbauen, freudig angenommen.**

Am 16. Juni hat Ministerpräsident Nasser den Grundstein zu dem „Nil-Hilton" in Kairo gelegt, das auf dem Gelände der einstigen „Zwingburg" Kairos errichtet wird. Hier standen die riesigen Kasernen, die die Briten vor 70 Jahren bauten und die im vergangenen Jahr abgebrochen wurden.

**Nach modernsten Ideen**

Das Hotel will den Reisenden aus aller Welt jeden nur erdenklichen Luxus bieten. Jedes Zimmer bekommt einen Ankleideraum, Bad und Balkon. Tagsüber ist es als Wohnraum zu benutzen und wird abends durch einen kleinen Trick in ein Schlafzimmer verwandelt. Das Hotel, mit Klimaanlage versehen, erhält ein großes Schwimmbad mit Badekabinen, einen Tennisplatz und wird Ladengeschäfte aller Art beherbergen. Es wird mit einem Ballsaal, der 1000 Personen fassen kann, Konferenzsälen, Speisesälen, Tanz- und Herren-Bars ausgestattet. Alles, was man sich sonst nur denken und wünschen kann, um im Luxus zu leben, wird vorhanden sein.

**Pro Bett: 60 DM!**

Allerdings werden die Zimmerpreise nicht billig sein. Man spricht schon jetzt von einem Übernachtungspreis von DM 36,— bis DM 60,— pro Bett. Unter dem Hotel wird eine Garage 350 Automobile aufnehmen können, um die Kraftwagen vor der brennenden Sonne Ägyptens zu schützen. Denn die Autos, die in Kairo nur kurze Zeit in der Sonne gestanden haben, werden so heiß, daß es oft nicht möglich ist, ihre Türen ohne Handschuhe zu öffnen, dan man sich sonst am Türgriff die Finger verbrennen würde.

**Ägyptische Regierung beteiligt**

Wenn auch das Vermögen und die Besitzungen Hiltons, zu denen auch das berühmteste Hotel der Welt, das „Waldorf-Astoria" in New York gehört, auf über eine Milliarde DM geschätzt werden, baut Hilton das Hotel in Kairo doch nicht aus eigenen Mitteln. Die ägyptische Regierung ist stark an der Finanzierung beteiligt und hat auch das Gelände, auf dem das Gebäude errichtet wird, mit in das Unternehmen eingebracht.

# Hat Emmet-Dunne vorsätzlich gemordet?

### Schlußplädoyer des Anklägers im Prozeß gegen britischen Feldwebel

**Düsseldorf.** (dpa) **Während der Ankläger gestern in seinem Schlußplädoyer den 33-jährigen britischen Feldwebel Frederik Emmet-Dunne des vorsätzlichen Mordes an seinem Freund Reginald Watters für schuldig bezeichnete, plädierte der Verteidiger auf „nichtschuldig" im Sinne der Anklage. Emmet-Dunne wird beschuldigt, Watters getötet zu haben, damit dessen Frau für ihn frei wurde. Er hat Frau Watters sieben Monate nach dem Tode ihres Mannes geheiratet, bestreitet aber, mit ihr vorher ein Liebesverhältnis gehabt zu haben. Die Tötung Watters sei Notwehr gewesen, weil Watters ihn mit einer Pistole bedroht habe.**

Der Staatsanwalt bezweifelte Emmet-Dunnes Behauptung, mit Frau Watters vor dem Tode ihres Mannes keine intimen Beziehungen unterhalten zu haben. „Wenn dies schon nicht stimmt, was kann ich ihm dann in anderen Punkten noch glauben?" Die Darstellung Emmet-Dunnes über den Verlauf der Tat nannte der Ankläger eine „Detektivgeschichte". „Es ist nicht möglich, daß Watters in dem völlig dunklen Wagen zwischen die Augen des Angeklagten gezielt haben kann. Jeder andere hätte versucht, die Pistole zu greifen, statt seinem Bedroher gegen den Kopf zu schlagen."

Der Verteidiger sagte, Emmet-Dunne habe den Schlag nur geführt, um sich in den Besitz der Waffe zu setzen. Als er sah, daß Watters nicht mehr lebte, habe er im Zustand großer Kopflosigkeit einen Selbstmord Watters vorgetäuscht. „Warum floh er denn nicht nach der Tat, sondern blieb in Duisburg?" Der Prozeß wird am Samstag fortgesetzt.

## Was wird mit Zypern?

**Nikosia.** (gl) Verhandlungen über Zypern sollen auf britische Einladung zwischen England, Griechenland und der Türkei stattfinden. Zu diesem Schritt, mit dem London von seiner bisherigen Politik überraschend abweicht, hat die wachsende Unrast beigetragen, die sich unter den griechisch-nationalen Kreisen Zyperns ausbreitet und einen besonders empfindlichen Punkt im britischen Überseereich betrifft. Den nationalen Ansprüchen Griechenlands, die mit den geographischen Interessen der Türkei kollidieren, sieht der militärische Aspekt Englands gegenüber. Cypern ist nach der Räumung der Suez-Zone der wichtigste britische Stützpunkt im Ostmittelmeer und im Nahen Osten.




### Kinderluftbrücke eröffnet

**Berlin.** (dpa) Die dritte Kinderluftbrücke wurde gestern vormittag auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof eröffnet. Gestern vormittag starteten 14 Flugzeuge, die jeweils 24 Westberliner Kinder nach Hamburg, Hannover, Köln, Frankfurt oder München brachten. Bis zum 11. Juli sollen 1970 Flüchtlingskinder oder erholungsbedürftige kleine Berliner von der amerikanischen Luftwaffe zu einem Ferienaufenthalt ins Bundesgebiet geflogen werden.

### Der letzte Wunsch Pétains

**Paris.** (Korr.) Der letzte Wunsch Marschall Petains, auf dem Douaumont inmitten seiner Soldaten beigesetzt zu werden, mit denen er im ersten Weltkrieg Verdun verteidigte, hat jetzt Aussicht auf Erfüllung. Der Sozialrepublikaner General de Montsabert und der gaullistische Abgeordnete Grousseaud haben in der Nationalversammlung einen Entschließungsentwurf eingebracht, der die Überführung der sterblichen Überreste Petains auf den Douaumont vorsieht. Der Entwurf wird von einer großen Zahl gaullistischer Abgeordneter und von Vertretern der gemäßigten Rechten unterstützt.

### Wird der Ätna überfließen?

**Rom.** (Korr.) Die Wissenschaftler machen sich ernste Sorgen über den Ätna. Die Lavamassen, die ein Nebenkrater des 3274 Meter hohen Vulkans auf Sizilien seit einigen Tagen ausspeit, nehmen täglich zu. Immer kürzer werden die Pausen zwischen den Eruptionen. Bis zu 700 Meter hoch werden die glühenden Lava- und Gesteinsmassen in die Luft geschleudert. Die Wissenschaftler befürchten, daß der Krater in einigen Tagen überfließen wird. Der Lavastrom könnte für die Ortschaften Randazzo und Passopisciaro gefährlich werden.

### Der „Vater der Stufenrakete"

**Washington.** (dpa) Der 62jährige deutsche Raketenforscher Professor Hermann Oberth ist in den Dienst der amerikanischen Armee getreten, wie gestern in Washington mitgeteilt wurde. Oberth, der während des zweiten Weltkrieges in Peenemünde als „Vater der Stufenrakete" die Grundlage zur Konstruktion der V2 schuf, wird zusammen mit 100 anderen deutschen Raketenforschern in Huntsville (Alabama) unter Leitung von Dr. Wernher von Braun arbeiten.

*Die Meinung der anderen:*

## Die Warnung

**„La Suisse"**

*„In seiner unerwarteten Ansprache in der Moskauer USA-Botschaft hat Chruschtschow ohne Zweifel die einfache Wahrheit gesagt, als er mit Nachdruck versicherte, daß die Sowjetunion eine wirkliche Entspannung wünsche, doch nur auf die Grundlage gegenseitigen Entgegenkommens. Die Sowjetunion bedarf dieser Entspannung mindestens ebensosehr wie die Westmächte. Insgesamt, scheint es, hat Chruschtschow eine Warnung gegeben, formuliert im Tone eines gutmütigen Menschen und mit Lächeln, doch würde man zu Unrecht ihre Bedeutung verkleinern. In Genf wird es ‚Wurst wider Wurst' geben oder zu nichts kommen."*

### Was ist „Stärke"?

**„Daily Herald"**

*„Chruschtschow sagt nachdrücklich, daß die Sowjetunion (in Genf) aus der Position der Stärke und nicht der Schwäche verhandeln wird. Diese Zeitung hat sein Wort nie angezweifelt. Natürlich ist die Sowjetunion stark, und niemand braucht von der Konferenz der Großen Vier einseitige Vorteile zu erwarten. Aber jeder wird ernstlich hoffen, daß etwas vereinbart werden kann, um die zermürbende Rüstungsschlacht zu erleichtern. Das wäre ein Segen für den Osten wie den Westen . . . Jetzt, da niemand gewinnen und ein Krieg die Menschheit auslöschen kann — will uns da irgend jemand definieren, was Stärke ist?"*

### Um wenige Zentimeter

**„Combat"**

*„Diesem Feldzug der Liebenswürdigkeit gegenüber könnte man sehr mißtrauisch werden wegen der wirklichen Absichten. Aber diese aufsehenerregende Geste wurde nach ernster zu nehmenden diplomatischen und politischen Ereignissen gemacht: nach dem Friedensvertrag mit Österreich, dem Besuch der leitenden sowjetischen Persönlichkeiten in Belgrad, den Zugeständnissen bei der Abrüstung. Sie wird begleitet von Änderungen, die nach und nach das Gesicht der Sowjetunion, wenn nicht sogar ihre Struktur umgestalten. Diese Geste wirkt sich insgesamt dahin aus, den Eisernen Vorhang um wenige Zentimeter zu heben. Der Westen wird dennoch feststellen müssen, und er hat dies bereits getan — daß der Eiserne Vorhang trotzdem geschlossen bleibt. Der Weg bis zu einer echten Entspannung ist noch sehr weit."*

# Weltreiseschiff der Queen im Bremer Dock

### „Daily Mail" protestiert gegen Reparaturen englischer Schiffe auf deutschen Werften

**London.** (Korr.) **Die „Daily Mail" trug gestern die Balkenüberschrift über die ganze Titelseite: „Deutsche reparieren königliches Schiff." Darunter meldet der Schiffahrtskorrespondent des Blattes, daß die 15 000 Tonnen große „Gothic", die Königin Elisabeth im letzten Jahr zu ihrer Commonwealth-Weltreise benutzte, am Dienstag in Bremen eingelaufen sei und zur Reparatur ihrer Maschinen jetzt im Trockendock der Vulkanwerft liege.**

Dies, so schreibt der Korrespondent, sei nur eines von vielen britischen Schiffen, die — einige geheim — zur Reparatur und Überholung nach westdeutschen Häfen geschickt würden, weil die Deutschen die Arbeit schneller und billiger als die Einheimischen leisten könnten. Kürzlich hatte es in Großbritannien Aufsehen erregt, daß die britische „Shaw Savill"-Reederei einen Auftrag für drei neue Schiffe nach der Bundesrepublik vergab.

### Verkehrs- und Arbeitsstille am 18. Juli

**Bonn.** (dpa) Das Bundeskabinett hat gestern den Aufruf des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland", am 18. Juli — dem Beginn der Genfer Konferenz — um 12 Uhr mittags eine Verkehrs- und Arbeitsstille von zwei Minuten einzulegen, ausdrücklich begrüßt. Wie ein Regierungssprecher gestern in Bonn mitteilte, haben auch die Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände, der Deutsche Gewerkschaftsbund, die kommunalen Spitzenverbände und die politischen Parteien der Zweiminutenruhe zugestimmt. Die Durchführung werde bei den Ländern und Gemeinden liegen. Die Bevölkerung sei zur Mitwirkung aufgefordert. Die Kirchen beider Konfessionen werden am 18. Juli Gedenkgottesdienste veranstalten.

### Kampfflugzeuge mit Atomantrieb

**Washington.** (dpa) Der Vorsitzende des amerikanischen Senatsausschusses für Atomenergie, Clinton Anderson, forderte die USA-Regierung auf, die Entwicklung von Kampfflugzeugen mit Atomantrieb mit aller Kraft voranzutreiben.

### Heusinger nach Washington

**Bonn.** (dpa) Der Leiter der Militärabteilung im Bundesverteidigungsministerium, General a. D. Heusinger, ist nach Washington geflogen, um mit den maßgeblichen militärischen Stellen der USA Organisations- und Ausbildungsfragen für den Aufbau der künftigen deutschen Streitkräfte zu besprechen. Diese Besprechungen hängen mit der Bildung eines Expertenausschusses in der Bundesrepublik zusammen, der die Auswirkung der Atomwaffen auf die Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung der Streitkräfte untersuchen soll.

## Die Lügnerin

**Roman von Gina Falkenberg**

Copyright by Prometheus-Verlag, Gröbenzell

(7. Fortsetzung)

„Auf dem Bahnhof."

„Ich lasse sie morgen holen." Sie drückt auf eine Klingel, die auf dem kleinen Tisch neben dem Sofa liegt. „Ich muß Fräulein Mathilde Bescheid sagen, damit wir etwas zum Abendessen bekommen. Sie wird sich wundern, daß der Herr, den sie beinahe nicht hereingelassen hätte, hier bleibt. Gefällt es dir bei mir?"

Er nickt. „Ich glaube, mein ganzes Haus würde gerade in dieses eine Zimmer passen."

Sie lacht: „Laß nur — es ist ein sehr hübsches, kleines Haus. Im Sommer fahren wir hin und machen Ferien."

Er antwortet nicht. Der Gedanke, ein gutes halbes Jahr nicht nach Hause zu fahren, erschreckt ihn.

Fräulein Mathilde tritt ein, sie blickt erstaunt und mißbilligend auf Thomas.

„Fräulein Mathilde", sagt Marina, „richten Sie das Fremdenzimmer für Herrn Largent. Und Abendessen für zwei Personen."

„Jawohl, gnädige Frau." Sie geht hinaus.

Marina sieht in das Kaminfeuer. Nach einem Augenblick lacht sie nervös. „Zu dumm", sagt sie leise.

„Was?" fragt Thomas.

„Ach — nichts Besonderes. Ich dachte bloß daran, daß die kleinen, unwichtigen Dinge im Leben uns oft schwieriger vorkommen als die großen. Zum Beispiel, mit so einem Fräulein Mathilde sprechen. Verstehst du, was ich meine?"

Er nickt. „Ja. Der Weg von meinem Häuschen bis zu dir war auch sehr weit."

„Ja, mein Liebling." Sie greift nach seiner Hand.

Er legt die Stirn auf ihre hochgezogenen Knie. Es ist sehr still. Manchmal knistert ein Funke im verlöschenden Feuer. Nebenan geht eine Tür, man hört das Klappern von Tellern und Bestecks. Die Hunde fangen wieder an zu bellen.

„Ich muß dir Grey und Pretty zeigen", sagt Marina.

Thomas nickt, ohne den Kopf zu heben. Er schließt die Augen. Plötzlich weiß er, woran ihn dies alles erinnert, diese leisen Geräusche in dem stillen Haus: Er sieht sich als kleinen Jungen auf der Ofenbank in der niedrigen Gesindestube, müde vom Spiel in der frischen Luft, halb eingeschlafen, und auf den Ruf der Mutter zum Abendessen wartend.

Marina legt ihre Hand auf seinen Arm. „Grey und Pretty sind die Hunde, weißt du. Sie werden dir gefallen. Du mußt sie malen, ja?"

„Ja", antwortet er. „Ich werde deine Hunde malen. Ich bin sehr glücklich."

*

Ehe Frank Krieg sein Büro verläßt, geht er ins Waschkabinett. Marina hat einmal lachend zu ihm gesagt: „Du bist die größte Diva von uns allen und außerdem ein Pedant." Er denkt daran, während er sich die Hände wäscht. „Ich bin kein Pedant" — hat er geantwortet — „es ist nur so unendlich viel einfacher, alles ordentlich zu erledigen. Daß Unordnung bequem sei, ist ein Aberglaube schlampiger Menschen." Er weiß nicht, warum ihm das jetzt gerade einfällt. Er hat Marina über eine Woche nicht gesehen — seit dem Tag, an dem sie ihm mitgeteilt hat, daß der Maler angekommen ist. Heute hat sie ihren ersten arbeitsfreien Tag. Sie hat ihn angerufen und gebeten, am Nachmittag zu kommen. Er hat sofort zugesagt, ohne sich selbst Gelegenheit zu geben, sich mit einer Ausrede zu entschuldigen.

Im Vorzimmer läuft ihm sein Sekretär nach und berichtet irgend etwas von einem Telephongespräch.

„Morgen", sagt Krieg freundlich und zerstreut. Aber als er schon an der Treppe ist, kehrt er um und geht in das Büro des Sekretärs zurück. Er läßt sich die Angelegenheit noch einmal auseinandersetzen, findet, daß sie wirklich bis zum andern Tag Zeit hat, und verläßt endgültig das Haus.

Es ist warm und sonnig. Langsam fährt er im offenen Wagen durch die Straßen. Vor einem Blumengeschäft hält er, kauft einen Orchideenzweig, und in dem Laden nebenan eine Schachtel Konfekt. Aber damit hat er wirklich alles erledigt, und nun fährt er durch die bekannten Straßen, den vertrauten Weg zu Marinas Haus.

Das Stubenmädchen Lydia öffnet ihm. Krieg, immer gleichmäßig freundlich, korrekt und zu großen Trinkgeldern bereit, ist der Abgott der Angestellten. Aber Lydia liebt ihn besonders, für sie ist er der Inbegriff des „feinen Herrn". Er wiederum amüsiert sich über sie. Lydia ist, soweit ihr das möglich ist, das genaue Abbild ihrer Herrin. Sie trägt die Haare genau so wie Marina, hat ihr die langsamen, ausgeglichenen Bewegungen abgesehen, und manchmal gelingt es ihr sogar, in ihr Lächeln eine gewisse Ähnlichkeit zu bringen.

„Stellen Sie das bitte ins Wasser", sagt Krieg und gibt ihr die Blumen.

„Wie schön, Herr Generaldirektor", sagt sie, öffnet die Tür zum Zimmer und läßt ihn eintreten.

Marina kommt ihm entgegen. „Guten Tag, Frank, wie nett, daß du gekommen bist!" Sie zögert einen Augenblick, dann küßt sie ihn auf die Wange.

„Das ist doch selbstverständlich. Geht's dir gut?"

„Ja, danke. Ich habe viel gearbeitet in den letzten Tagen."

Sie stehen sich unschlüssig gegenüber.

„Also — wo ist er?" fragt Krieg ohne Übergang.

„Er muß gleich kommen. Ich wollte dich vorher noch allein sprechen. Bitte, sag' nichts darüber, daß ich das Gut kaufen will. Es soll eine Überraschung sein. In der Gegend von Ingolstadt hat er als Kind gelebt."

Krieg lächelt sie mit hochgezogenen Augenbrauen und fast unbewegten Lippen an. „Wie du willst", sagt er nach einer Pause. „Du weißt ja, daß ich nicht viel von Überraschungen halte. Aber in diesem Fall mußt du das natürlich selbst wissen."

„Ja", antwortet sie zögernd.

Er hat den Eindruck, daß sie noch etwas sagen will, aber dann läßt sie es. Sie setzen sich an den kleinen Tisch vor dem Kamin.

„Übrigens wäre es vielleicht ganz gut, wenn du an einem freien Tag mal nach Ingolstadt fährst und dir die Besitzung, die du für dein von mir verwaltetes Geld erwirbst, ansehen würdest."

„Ja, natürlich. Ich möchte gern mit Thomas zusammen zum ersten Male hin, weißt du. Kommst du mit?"

„Wenn du es wünschst."

Gleich darauf geht die Tür auf und Thomas kommt herein. An ihm vorbei stürzen sich die Hunde auf Krieg. Er kann sie kaum abwehren — immer wieder springen sie an ihm hoch, ihre schmalen Körper winden sich vor Freude, sie stoßen kurze, winselnde Willkommensschreie aus.

„Ja, ja", sagt Krieg und beugt sich zu ihnen hinunter. „Ja, ja — es ist schon gut." Er streichelt die grauen, seidigen Rücken der Tiere und richtet sich wieder auf. „Entschuldigen Sie", sagt er zu Thomas, der ihm gegenübersteht, „aber ich mußte die beiden erst beruhigen."

Thomas nickt etwas verlegen.

Krieg betrachtet ihn. Er hat oft darüber nachgedacht, wie Marinas zukünftiger Mann wohl aussehen mag, und nun ist er doch völlig überrascht. Er weiß in diesem Augenblick, daß er immer noch gehofft hat, diesen Mann auszustechen, zu erledigen, auf irgendeine Weise für sich und Marina ungefährlich zu machen. Aber jetzt, da er ihm zum ersten Male gegenübersteht, resigniert Krieg plötzlich und übergangslos — er gibt auf. Am liebsten würde er weggehen, weg aus diesem Haus, in dem er sich fremd fühlt. Statt dessen streckt er Thomas die Hand entgegen und sagt: „Ich freue mich. Sie kennenzulernen."

Thomas nickt und sieht ihn etwas mißtrauisch an. Sie setzen sich: Marina auf das Sofa in der Mitte, die beiden Männer auf Sesseln einander gegenüber. Lydia rollt den Teewagen herein und stellt eine Vase mit dem Orchideenzweig auf den Kamin.

„Danke, Frank", sagt Marina lächelnd. Sie gießt den Tee ein, gibt Frank einen Schuß Rum dazu und fragt Thomas: „Wieviel Zucker?"

Er antwortet nicht, greift in die Dose und nimmt sich zwei Stück. Die Ellbogen auf die Knie gestützt, bleibt er nach vorn gebeugt sitzen und blickt ins Feuer. Die Hunde haben sich vor den Kamin gelegt und kreuzen die schmalen Vorderfüße übereinander. In ihren zarten Schafsgesichtern mit der hochgekämmten Tolle auf der Nase leuchten die Augen aufmerksam und intelligent.

„Hübsch sind Grey und Pretty geworden", sagt Krieg.

„Nicht wahr?" Marina lacht. „Mein Gott — weißt du noch, wie jämmerlich sie aussahen, als ich sie bekam? So klein und mager."

„Warum frisiert man eigentlich Hunde so, daß sie wie Schafe aussehen?" fragt Thomas, ohne den Blick vom Feuer zu wenden.

„Ich weiß es nicht." Marina zuckt die Achseln. „Das ist eben die Rasse. Sie sind nun mal so."

(Fortsetzung folgt)

120. Jahrgang — Nummer 154

# Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Donnerstag, den 7. Juli 1955

## UNSERE Heimat

### Herzliche Grüße aus . . .

**Wirklich, es lohnt sich schon, jetzt einmal Briefträger zu sein,** zumindest wegen der ungezählten bunten Kartengrüße, die so ein Postillon während dieser Wochen in seiner wohlbekannten prallen Ledertasche herumträgt und nach und nach in den Briefkastenschlitzen verschwinden läßt oder an den Wohnungstüren abgibt. Jedenfalls könnte man sein vernachlässigtes erkundliches Wissen dabei erheblich aufbessern. Da stehen klangvolle Namen unter reizvollen Ansichten von gewaltigen Gebirgsmassiven, unter einer sonnenüberstrahlten Meeresküste oder einem lichten Luftschlößchen im malerischen Park. Namen aus näherer und weiterer Ferne, und sie allein verraten schon den Empfänger, wie beneidenswert glücklich derjenige sein muß, der da auf der Rückseite geschrieben hat. „Herzliche Grüße aus . . ." Es gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen aller Urlaubsreisenden, Ansichtskarten zu schreiben an die Daheimgebliebenen. Und soviel man auch über die Ansichtskartenschreiberei lächeln mag, es ist seltsam — man verfällt ihr selbst, sobald man unterwegs ist. Eine Uebertreibung ist natürlich die Behauptung boshafter Menschen, daß man damit seinen Freunden und Bekannten nur anzeigen wolle, an welchem berühmten Ort man sich befindet. Man will doch lediglich mit den „Herzlichen Grüßen aus . . ." beweisen, daß man trotz aller neuen Eindrücke noch an die Lieben daheim zu denken vermag, nicht wahr? Oder . . . Nein, man sollte den Urlaubern wirklich keine unlauteren Motive unterschieben, wenn man die Karte erhält; denn auch die Daheimgebliebenen, selbst wenn sie beim Empfang ein wenig Fernweh und einen kleinen Stich Neid empfinden, werden bald selbst schreiben: „Herzliche Grüße aus . . ."

### Olper Stadtspiegel

**Der Imkerverein Olpe** hält am kommenden Sonntag um 10 Uhr in der neuen Landwirtschaftsschule, Kurfürst-Heinrich-Straße, eine Versammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung ist die Erfassung der katastrophalen Verluste der Bienenvölker während des letzten Winters. Außerdem wird über die Zuckerbeschaffung gesprochen.

**Von der VdK-Ortsgruppe.** Entsprechend einem Wunsche vieler Mitglieder ist der Vorstand der VdK-Ortsgruppe dabei, eine Omnibus-Ausflugsfahrt vorzubereiten. Die Fahrt soll durch das Lenne- und Hönnetal gehen; dabei soll dem Kohlberg und der Sorpetalsperre ein Besuch abgestattet werden. Alle Mitglieder, die sich für die Fahrt interessieren, werden gebeten, ihre Anmeldung mit Zahlung der Unkosten möglichst bis zum 15. Juli bei den Kassierern abzugeben.

**Das Deutsche Rote Kreuz** weist nochmals darauf hin, daß am kommenden Montag um 20 Uhr in der Landwirtschaftsschule ein neuer Kursus in der Hauskrankenpflege beginnt. Anmeldungen beim Kreisverband des DRK, Imbergstraße 5, oder bei Bereitschaftsführer Frerichmann.

**Die ersten beiden „Luftbrücken-Kinder" aus Berlin** werden am Samstagabend in Olpe eintreffen. Sie werden auf Einladung des Roten Kreuzes ihre Ferien in unserem Heimatkreise verleben. Die Kinder kommen zu Pflegeeltern in Imminghausen und Röllecken.

**Viele Kirchenbesucher** freuen sich über den nunmehr wieder freien Treppenaufgang vom Kirchplatz her zur Mauer. Den Eingang zum alten Stadtturm, der sich bei der St. Martinus-Kirche befindet, hat man ebenfalls neu gemauert. Die Arbeiten sind noch zugange. Nach ihrer endgültigen Fertigstellung ist damit zu rechnen, daß sich der Kirchplatz und der kleine Treppenaufgang zur Mauer gefällig präsentieren.

**Der Platz bei der St. Mariae-Himmelfahrtskirche** wurde in den letzten Wochen weiter angeschüttet, so daß das freie Gelände zur Martinstraße hin immer mehr eingeebnet ist. Bis zur endgültigen und hoffentlich recht schmucken Ausgestaltung dieses Geländes wird es aber noch einige Zeit währen. Der Fortschritt der Arbeiten ist aber zu begrüßen, denn erst nach Fertigstellung des Platzes wird die neue Kirche in dieser Umgebung voll zur Geltung kommen als ein sehenswertes Baudenkmal in der Unterstadt. Schließlich wartet man noch besonders darauf, daß die Einengung des Bürgersteiges an der Martinstraße im Interesse des Fußgänger- und Kraftfahrzeugverkehrs möglichst bald beseitigt und der dortige Bürgersteig verbreitert wird.

**Erweiterung des Postnachnahmeverkehrs mit Belgien.** Das Bundesministerium für das Post- und Fernmeldewesen gibt bekannt: Am 1. Juli 1955 wurde der Nachnahmepaketverkehr (gewöhnliche Pakete und Wertpakete) zwischen der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin einerseits und Belgien andererseits in beiden Richtungen aufgenommen. Für gewöhnliche Nachnahmepakete ist die Beförderung auf dem Luftwege zugelassen. Der Höchstbetrag der Nachnahme für Pakete aus der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin nach Belgien ist auf 1000 DM und für Pakete in umgekehrter Richtung auf 12 000 belgische Frank festgesetzt. Hinsichtlich des Inhalts der Nachnahmepakete bestehen gegenüber gleichartigen Sendungen ohne Nachnahme keine besonderen warenmäßigen Beschränkungen. Nähere Auskünfte erteilen die Postämter.

## Er lieferte keinen deutschen Bienenhonig

### Angeklagter täuschte Käufer – 400 DM Geldstrafe

**Olpe.** Des Betruges hatte sich ein Angeklagter schuldig gemacht, der nebenberuflich Bienen züchtet. Einem Interessenten für deutschen Bienenhonig hatte er bewußt importierten Honig geliefert, der qualitativ minderwertiger ist und auch im Preise niedriger liegt. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Betruges in Verbindung mit Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz zu 400 DM Geldstrafe.

Zwei Angeklagte wollten es nicht zulassen, daß von ihrem Arbeitgeber, der den Straßenverkehr gefährdet hatte, eine Blutprobe entnommen wurde. Sie leisteten der Polizei Widerstand. Das Schöffengericht verurteilte die Angeklagten zu 300 bzw. 200 DM Geldstrafe.

Wegen Vergehens gegen die Reichsversicherungsordnung wurde vom Schöffengericht ein Angeklagter zu 300 DM Geldstrafe verurteilt. Als Transportunternehmer hatte er eine Reihe Kraftfahrer beschäftigt und die einbehaltenen Beitragsteile zur Kranken- und Arbeitslosenversicherung sowie für die Invalidenversicherung nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist an die AOK abgeführt.

Bei der Durchführung eines Vollstrekkunsauftrages hatte ein Bäckergeselle dem zuständigen Gerichtsvollzieher Schwierigkeiten bereitet. Der Angeklagte hatte dem Beamten den Zutritt zu seiner Wohnung verwehrt und ihn später auf der Straße in recht unverständlicher Weise belästigt. Für seinen Widerstand verurteilte ihn das Schöffengericht Olpe zu 100 DM Geldstrafe.

Ein Händler hatte sich so betrunken, daß er den Verkehr gefährdete. In diesem Zustande hatte er gegenüber einem Polizeibeamten Widerstand geleistet und ihn beleidigt. Den Angeklagten verurteilte das Schöffengericht wegen Volltrunkenheit zu 50 DM Geldstrafe.

## Neue Schule für Attendorn genehmigt

### Zugleich mit Turnhalle – Projekt wird in einem Zuge verwirklicht

**Attendorn.** Der Bau einer neuen katholischen Volksschule in Attendorn war wohl der wichtigste Beratungspunkt in der letzten Sitzung der Stadtverordneten. Stadtdirektor Dr. Weber teilte mit, daß auch der Regierungspräsident anläßlich eines Besuches bei der Stadtverwaltung die Stadt ermutigt habe, den Bau zu beschließen und sofort mit den Arbeiten zu beginnen.

Ueber den Bau einer neuen Schule war schon wiederholt gesprochen worden. Es ging in dieser Sitzung nur noch um das Grundsätzliche. Die Kosten werden sich auf 1,3 Millionen DM belaufen. Die Bauzeit wird sich auf zwei volle Jahre erstrecken. Das gesamte Projekt soll in einem Zuge in Angriff genommen werden. Zum Neubau soll unter allen Umständen eine Turnhalle kommen, wie Dr. Weber weiter ausführte. Weil Attendorn augenblicklich nur über eine Turnhalle und zwar im städtischen Gymnasium verfüge, fehle für über 20 Klassen eine weitere Turngelegenheit. Von der Errichtung eines Schwimmbassins soll abgesehen werden, obwohl es die Schulleiter in Vorschlag gebracht haben. Die Mittel hierfür könnten besser für eine künftige Badeanstalt im Interesse der gesamten Oeffentlichkeit verwendet werden.

Nachdem noch einige Vertreter zu dem Punkt gesprochen hatten, wurde der Bau der Schule, die 8 Klassen und eine Sonderklasse haben wird, einstimmig beschlossen. Die Mittel bis zur Vollendung des Rohbaues seien bereits sichergestellt, teilte der Stadtdirektor mit. Der Entsperrung eines Betrages von 75 000 DM stimmten die Vertreter zu. Es waren dann noch Fragen der Ausschreibungen für den Neubau zu klären.

Anschließend wurde das Straßenbauprogramm in Höhe von 71 000 DM beraten. Es ging darum, ob die Vergabe zusammen oder nach Losen erfolgen soll. Man entschied sich jedoch dahin, daß die Vergabe an die Firma Seelbach in Attendorn erfolgen soll.

Folgende Kanalisationsarbeiten werden vorgenommen: Ennesterweg, Kölner Straße, Kehlberg, Schützenstraße, Auf den Kämpen und Am Remmstein. Einstimmig erfolgte die Vergabe an den Mindestfordernden Hammer.

Hierauf wurde ein Antrag des Hotelbesitzers Fehr vom „Kaiserhof" beraten. F. will einen eingeschossigen Anbau errichten, wozu eine Ausnahmegenehmigung erforderlich ist. Diese Genehmigung wurde einstimmig erteilt.

Zum Neubau der Biggebrücke gab Stadtdirektor Dr. Weber bekannt, daß ursprünglich bereits im Mai mit dem Bau begonnen werden sollte. Die Brücke wird eine Breite von 7 m und je einen Bürgersteig von 2,20 m haben. Zwischenzeitlich sind einige Veränderungen in der Planung eingetreten, die eingehend erläutert wurden. Die Vertretung war mit dem Kostenanteil der Stadt einverstanden.

In den Kultur- und Jugendpflegeausschuß wählte die Vertretung für den ausgeschiedenen, von Attendorn verzogenen Dr. H. Knust nunmehr Rektor H. Eckermann. — Stadtoberinspektor Habbel verlas sodann die inzwischen durch den Hauptausschuß vergebenen Aufträge. Für den Neubau des Rathauses mußten weitere 12 000 DM genehmigt werden. Stadtbaumeister Beermann gab die unvorhergesehenen Ueberschreitungen durch einige Firmen bekannt. Bei 12 Enthaltungen wurde der Antrag mit 4 Stimmen angenommen. Außerplanmäßig werden Mittel für die Ueberarbeitung und Erweiterung der Buchungsmaschine der Stadtkasse bereit gestellt. Die Mittel wurden genehmigt.

## Helft dem Deutschen Roten Kreuz

Nur einmal im Jahr finden die „Tage der Hilfe für das Deutsche Rote Kreuz" statt. Nur in dieser Zeit hat das Deutsche Rote Kreuz die Möglichkeit, die erforderlichen Geldmittel zur Erfüllung seiner Aufgaben durch eine öffentliche Sammlung zu beschaffen. Von diesem Ergebnis hängt es im wesentlichen ab,

ob in Westfalen-Lippe ein weiteres Jahr der Suchdienst sich um die Klärung von mehr als 1 200 000 Vermißtenschicksalen bemühen und um die Betreuung und Heimführung der Gefangenen bemühen kann,

ob die Aus- und Fortbildung, die Ausrüstung und das Sanitätsmaterial für unsere DRK-Bereitschaften gesichert wird,

ob 2618 DRK-Unfallhilfsstellen bestehen bleiben und 244 DRK-Heime und Einrichtungen weiterhin unterhalten werden können.

Nur einmal im Jahr bitten wir

im Namen der Mütter, Kinder und Frauen unserer Gefangenen und Vermißten, der Verunglückten und Kranken, denen das DRK Hilfe bringen muß, der alten Leute und Kinder, Flüchtlinge und Kriegsversehrten und sonstiger Hilfsbedürftiger, die vom Roten Kreuz Betreuung erwarten.

Helft dem Deutschen Roten Kreuz durch Eure Spende, damit es einsatzbereit ist, wo immer Menschen in Not und Gefahr sind.

Im Juli 1955

**Deutsches Rotes Kreuz Landesverband Westfalen-Lippe**

## Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

**Zwei Zuchtrinder gestohlen**

**Gerlingen. In der Nacht zum Dienstag wurden zwischen Gerlingen und Wendenerhütte, unmittelbar an der Landstraße Olpe—Freudenberg, von einer Weide zwei wertvolle Zuchtrinder gestohlen. Es handelt sich um rotes Höhenvieh im Werte von rund 4000 DM. Die Polizei, die die Ermittelungen aufgenommen hat, bittet die Bevölkerung um Mithilfe und fragt: Wer hat in der Tatnacht Wahrnehmungen gemacht, die zur Ermittelung der Täter führen können? Wer hat insbesondere ein Kraftfahrzeug in der Nähe des Tatortes gesehen? Angaben nimmt jeder Polizeibeamte entgegen.**

**Gerlingen.** Am Montag, dem 11. Juli, sind aus Anlaß des Vogelschießens in der Zeit von 9.30 bis 12 Uhr die Fluren Wolfssiepen, Eichhagen, Albe und Waare, sowie die darin liegenden Wege gesperrt. Vor dem Betreten dieser Bezirke wird wegen der damit verbundenen Gefahr gewarnt.

**Gerlingen.** Die Uebung der Freiw. Feuerwehr findet heute wie üblich statt. Um vollzähliges Erscheinen der Kameraden wird gebeten.

**Gerlingen.** Der Neubau der Gastwirtschaft Wilhelm Weber ist nunmehr im Rohbau fertiggestellt.

**Wenden.** Regina Krämer geb. Zimmermann wurde am vergangenen Freitag 74 Jahre alt. Wir gratulieren!

**Hillmicke.** Invalide Johann Wurm feierte am 1. Juli seinen 83. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch!

**Sangesbruder nahm Abschied**

**Altenhof.** Am vergangenen Sonntag nahm der Musikverein Altenhof mit einem Ständchen Abschied von Tonis Schönauer, der am 4. Juli von Düsseldorf nach Chicago in Nordamerika flog. Als aktiver Musiker war er stets ein guter und treuer Kamerad. Der Abschied vom Elternhaus und den Angehörigen sowie vom Musikverein u. Heimatdorf fiel ihm sehr schwer. Das ganze Dorf nahm an diesem Abschied teil. Dem Auswanderer wünschen wir alles Gute!

**Wallfahrt nach Marienheide**

**Drolshagen.** Nach Marienheide wallfahren am kommenden Sonntag die Drolshagener. Die Hinfahrt erfolgt mit dem Omnibus am Sonntagmorgen vom Marktplatz aus. Wer mitfahren will, kann sich bei der Firma Heuel anmelden. Am Samstagabend versammeln sich die Pilger in der Pfarrkirche zu einer Andacht, in deren Mittelpunkt die Weihe der neuen Wallfahrtsfahne steht.

**Dampferfahrt für Autofahrer**

Um auch den Autofahrern die Möglichkeit zu einer Dampferfahrt zu geben, ohne daß sie am Zielort auf ihren Kraftwagen zu verzichten brauchen, hat sich die Köln—Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt entschlossen, auf der Rheinstrecke zwischen Köln—Koblenz—Mainz/Wiesbaden bzw. umgekehrt einen Autolotsendienst einzurichten. Die Köln—Düsseldorfer stellt in Zusammenarbeit mit den großen Automobil-Clubs Autolotsen, die die Ueberführung der Wagen von und nach den genannten Stationen vornehmen.

## Firma Heitmann feierte goldenes Jubiläum

### Mit zahlreichen Ehrengästen in enger Verbundenheit der Belegschaft

**Heggen.** Die Vereinigten Terrazzo- und Steinwerke Hans Heitmann in Heggen feierten am 1. Juli das 50jährige Bestehen der Firma. Zu diesem Zweck war die Werkshalle I in einen Festsaal umgewandelt. Sie war mit Birkengrün und Lorbeerbäumen geschmückt und bis zum Rednerpult gegenüber der großen Eingangstür mit Läufern ausgelegt. Eine auserlesene Gesellschaft des In- und Auslandes hatte sich mit den Mitgliedern der Familie Heitmann hier zusammengefunden.

Die Feier bekam einen schönen Rahmen durch die Gesangsvorträge des MGV Heggen unter Dirigent Paul Siepe. Prokurist Richard Gräf entbot als Versammlungsleiter einen Willkommensgruß den Ehrengästen Landrat Metten, OKD Zimmermann, dem Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer, Dr. von Kropf, ferner Regierungsrat Knepper. Arbeitsamtsleiter Liese, den Bürgermeistern und Behördenvertretern der einzelnen Betriebsorte des Unternehmens, dem Vorsitzenden des Arbeitgeberverbandes im Kreise Olpe, Dr. Goebel, den Abnehmern des Inlandes sowie aus Holland, Dänemark, Belgien und Lxemburg, endlich den Vertretern der Betriebsräte.

Dann ergriff Hans-Richard Heitmann als Sohn des Gründers des heimischen Werkes das Wort und schilderte das Entstehen und die Vergrößerung des Werkes durch fünf Jahrzehnte. Ausgehend von den vor mehr als 2000 Jahren gefundenen Mosaikarbeiten, die er als Vorläufer der Terrazzo-Produktion bezeichnete, zeigte er auf, wie sein Vater vor nunmehr 50 Jahren begonnen habe, den Markt mit gekörnten Natursteinen zu beliefern: wie er fieberhaft nach passenden Gesteinsarten gesucht und sie im Sauerlande gefunden habe. Eingehende Untersuchungen des Gesteins bestätigten die Vermutung, daß dieser Stoff sich in gekörntem Zustande für Bauarbeiten vorteilhaft verwenden lasse. Die weitere Folge der Funde war die Errichtung der Werke in Alme, Brilon, Heggen, Nehden, Thülen, Amstetten, Herrlingen und Arnegg. Zwar habe man die Produktion zuerst, weil sie etwas Neues brachte, sehr skeptisch aufgenommen. Doch habe man ebenso den Vorteil der Neuerung bald erkannt. Terrazzo habe sich allmählich den Weltmarkt erobert. Schwer seien die Jahre während des ersten und zweiten Weltkrieges gewesen. Eine rapide Aufwärtsbewegung habe aber nach 1948 eingesetzt. Man habe erkannt, daß das Unternehmen darauf bedacht sei, ständig sich um Neues, Besseres zu bemühen.

Landrat Metten betonte in seiner Gratulationsrede, daß diese Halle, die sonst nur Arbeit sehe, heute eine Festversammlung in sich berge. Er verglich die vergangenen fünf Jahrzehnte mit einem wogenden Meer voller Unruhe. Darum dürfe der Jubilar doppelt stolz darauf sein, daß er mit Gottes Hilfe alle Fährnisse überwunden und sein Unternehmen nicht nur erhalten, sondern aufwärts geführt habe. Heute müsse man im Geiste auch der treuen Mitarbeiter gedenken, die ihre Kraft dem Unternehmen zur Verfügung gestellt hätten. Aus der Festschrift gehe eindeutig hervor, **daß es in diesem Betrieb Sitte sei, den Menschen in den Mittelpunkt des Werkes zu setzen. Auf dieser Basis müsse es mit einem Werke gut gehen, wie er wünsche und hoffe.** Der Kreis Olpe sei stolz auf dieses Werk echter Unternehmertradition, dem er für die Zukunft Ruhe, Frieden und Glück wünsche.

Der Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer in Siegen, Dr. von Kropf, betonte das Verwandtschaftsverhältnis zwischen dem Bergbau und dem Unternehmen Heitmann. Gleichzeitig würdigte er die Unternehmereigenschaften des Gründers dieses Werkes, der nur von dem Bestreben beseelt gewesen sei, in einem Fach etwas Ganzes zu leisten. Dadurch sei er der heutigen Zeit ein Vorbild!

Weitere Glückwünsche sprachen aus: Direktor Dr. Goebel (Meggen) als Vorsitzender des Arbeitgeberverbandes. Im Namen der ausländischen Geschäftsfreunde sprach Direktor Penters (Amsterdam) in sehr humorvoller Weise. Der Vertreter der Belegschaft des Werkes, Wörsdörfer, traf die Feststellung, Arbeiter und Angestellte seien gern bei dem Unternehmen Heitmann beschäftigt; sie würden sich das bestehende gute Verhältnis durch nichts und niemand stören lassen.

Sichtlich bewegt und gerührt dankte der Senior-Chef in einem Schlußwort seinen noch lebenden wie auch den verstorbenen Mitarbeitern für die Unterstützung, die er in den fünfzig Jahren bei allen gefunden habe. Er knüpfte daran den Wunsch, daß sein Unternehmen auch in Zukunft die aufgebaute Familientradition weiterführe. Abschließend bat er die Festversammlung zu einem frohen, festlichen Beisammensein auf der Burg Schnellenberg.

Die Gefolgschaftsmitglieder versammelten sich zu einem besonderen Festabend in der geräumigen Heggener Schützenhalle. An weißgedeckten Tischen wurde gemeinsam Kaffee getrunken. Prokurist R. Gräf erinnerte nach seiner Begrüßung an das 50jährige Bestehen des Werkes und überbrachte auch die Grüße seitens der Geschäftsführung. Sein besonderer Gruß galt der Familie Heitmann, die vollzählig erschienen war. Hierauf wurde den Arbeitsjubilaren gedankt, die zum Teil auch von den übrigen sauerländischen Niederlassungen anwesend waren. Ein besonderer Dank galt dem Bruder von Hans Heitmann, Fritz Heitmann, der nun schon 50 Jahre treu mitarbeitet, ferner Frl. Paula Schmitz, die von 1921 bis 1954 eine pflichtbewußte Stütze des Unternehmens gewesen sei und nun wegen Erreichung der Altersgrenze in den wohlverdienten Ruhestand gegangen sei. Besonders erwähnt sei auch Frl. Martha Kümhof, die treue Stütze der Familie, die nun schon 30 Jahre für deren leibliches Wohl sorge. Für die Belegschaftsmitglieder der süddeutschen Betriebe werde eine ähnliche Feier am Samstag, dem 9. Juli, sein.

Hans Richard Heitmann wiederholte für die Belegschaft noch einmal die am Vortage gehaltene Festrede. Betriebsratsvorsitzender Siegfried Bröcher dankte der Leitung für die schöne Zusammenarbeit mit der Belegschaft und überreichte als sichtbares Zeichen des Dankes — auch für die schönen Stunden des heutigen Festes — ein Buch der heimischen Landschaft zu dauerndem Andenken.

Schützenhauptmann Dr. Th. Rademacher sprach von den menschlichen Eigenschaften von Hans Heitmann, das mache ihn zu einem der Unsrigen. Seine Boden- und Heimatverbundenheit habe der Jubilar 1932 unter Beweis gestellt. Damals sei er Schützenkönig des Vereins geworden. Als sichtbaren Ausdruck der Verbundenheit mit Heggen schenke er eine Palme, die den Jubilar in seinem Heim in Ludwigsburg an Heggen erinnern solle. Unter den Klängen des Präsentiermarsches — wie am Schützenfest vor 28 Jahren — überreichte Dr. Rademacher die Palme.

Für alle Zeichen der Anerkennung und Liebe zur Familie Heitmann und ihrem Lebenswerk dankte der Juniorchef Hans Richard Heitmann im Namen seines Vaters.

Das Belegschaftsfest nahm einen schönen Verlauf. Die Belegschaftsmitglieder selbst trugen viel bei zur Unterhaltung der Gäste. Gut machte seine Sache auch Theo R. Hausmann als Ansager. Die Musik wurde bestritten vom Musikzug der Freiw. Feuerwehr Heggen und dem Streichorchester Heggen. Die Stunden, in froher Runde gleichgesinnter Menschen verlebt, werden gewiß einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

**Theaterbau auf der Eintracht**

**Siegen.** Die Stadtverordneten beschlossen in nichtöffentlicher Sitzung, auf der Eintracht einen Mehrzweckbau zu errichten, für den ein bundesoffener Wettbewerb ausgeschrieben werden soll. Der nächsten Stadtverordnetensitzung soll die Ausschreibung bereits vorgelegt werden, so daß der Wettbewerb bis zum Herbst durchgeführt sein und mit den Bauarbeiten im kommenden Frühjahr begonnen werden kann. Das gesamte Eintrachtgelände wird in die Planung für diese Mehrzweckanlage einbezogen. Es soll ein Stadtheater mit Bühnenhaus, festen Stuhlreihen für 700 bis 800 Sitzplätze und Eignung als Konzertsaal errichtet werden, in dem auch Lichtspielvorführungen stattfinden können. Daneben wird ein Saalbau erstellt, der etwa 2500 bis 3000 Personen faßt und in kleinere Versammlungs-, Ausstellungs- u. Tagungsräume unterteilt werden kann. Hinzu kommen Restaurationsbetrieb, Konferenzräume, Kegelbahn usw. Die Stadt Siegen wird die neue Mehrzweckanlage allein erstellen, jedoch legt sie Wert darauf, bei der Benutzung und Bespielung eng mit dem Landkreis zusammenzuarbeiten und sich mit dessen Kulturprogramm abzustimmen.

# „ATOMKRIEG" begann an der AHR

## Übungen für den künftigen Luftschutz — Bundesanstalt beginnt mit der Führerschulung

**Bonn. — Wie kann die Zivilbevölkerung gegen die Auswirkungen eines Atomkrieges geschützt werden? Diese Frage steht über den Übungen, die — bisher unter Ausschluß der Öffentlichkeit — in einem tief eingeschnittenen Seitental der Ahr von der Bundesanstalt für zivilen Luftschutz, dem Deutschen Roten Kreuz und dem Technischen Hilfswerk durchgeführt werden. Wo einst die V 2 unter dem Decknamen „Unternehmen Rebstock" gebaut wurde, krachen Übungsbomben, tasten sich weißvermummte „Atommänner" in strahlenabweisenden Anzügen in die Gefahrenzone vor, eilen Männer des Bergungs- und Instandsetzungsdienstes mit modernsten Schutzausrüstungen den Verschütteten zu Hilfe, tun Sanitäter ihren schweren Dienst.**

Diese Demonstrationen der „Hilfstruppen der Menschlichkeit" werden möglichst „naturgetreu" vorgenommen. Sie sollen den führenden Männern aus Verwaltung, Ärzteschaft und den Wohlfahrtsorganisationen einen Einblick in die neuen Aufgabengebiete der künftigen Bundesluftschutzorganisation geben. Sobald das Luftschutzgesetz verabschiedet sein wird, soll der Hilfsdienst aufgebaut werden.

**360 000 Mann werden benötigt**

Innerhalb von drei Jahren braucht man nach vorläufigen Schätzungen 360 000 Mann, davon allein 56 000 für den Sanitätsdienst. Mit der Leitung sollen nach den vorläufigen Richtlinien die Oberstadtdirektoren und Gemeindedirektoren betraut werden. Die 5 000 oberen Führungskräfte werden in Sonderkursen von der Bundesanstalt ausgebildet. Der Präsident der Bundesanstalt, Generalmajor a. D. Erich Hampe, hofft, daß die Kurse spätestens im November anlaufen können.

**Nur schwacher Eindruck des Grauens**

Die Übungen können natürlich nur einen schwachen Eindruck des gesteigerten Grauens eines neuen Krieges mit Atomwaffen vermitteln. Sie lassen den Zuschauer dennoch bis ins Mark erschauern, weil die Unsicherheitsfaktoren so groß sind, daß man trotz aller Bemühungen in Laboratorien und mit dem Rechenstift weder die Ausmaße der Katastrophe voraussagen, noch die Wirksamkeit der Hilfsmaßnahmen garantieren kann. Grundsätzlich rechnen die Experten zwar damit, daß im Ernstfall höchstens A- oder H-Bomben fallen werden, deren Strahlungsdauer relativ gering ist. In einem solchen Fall wäre Hilfe durchaus möglich. Die Arbeit der Luftschutzhelfer würde sich dann wie bei den Übungen folgendermaßen vollziehen:

Die Bereitschaften des Deutschen Roten Kreuzes eilen auf ausgehobenen Fahrzeugen zum Katastrophengebiet. „Atommännner" in weißen strahlenabweisenden Gummianzügen mit Schutzmaske und Dosisleistungsmessern — einer Art Geigerzähler — tasten sich in das gefährdete Gebiet vor, um die Stärke der radioaktiven Strahlen festzustellen. Läßt sie wenigstens einen kurzen Aufenthalt zu, rücken die Männer des Bergungs- und Instandsetzungsdienstes des Technischen Hilfswerks mit eigenen ungewöhnlich geländegängigen Spezialwagen an. Sie tragen lehmfarbene Schutzanzüge und gleichfarbige Stahlhelme. Mit modernen Werkzeugen können sie Trümmer beseitigen und Zugänge zu Kellern oder Schutzbunkern öffnen. Den Verletzten eilen Sanitäter zu Hilfe.

Wie wichtig im Ernstfall die Schutzbunker sein werden, erläutert der Test, den die Bundesschule des Technischen Hilfswerks durchführte. In unmittelbarer Nähe von zwei Versuchsbunkern wurde eine Tonne Sprengstoff in die Luft gejagt. Der quadratische Schutzraum alten Stils wies Risse und Druckstellen auf, während der betonierte „Tunnelschutzraum" unversehrt blieb. Bei entsprechender Wanddicke sind die Schutzräume gleichzeitig die größte Sicherung gegen radioaktive Strahlen.



„ATOMMÄNNER" — VORTRUPP DES LUFTSCHUTZES

**„Atommänner" in weißen strahlenabweisenden Gummianzügen mit Schutzmaske und Geigerzähler tasten sich in das gefährdete Gebiet vor, um die Stärke der radioaktiven Strahlen festzustellen. Die Bundesanstalt für zivilen Luftschutz veranstaltet in einem Seitental der Ahr Übungen, die sich mit den Auswirkungen eines Atomkrieges auf die Zivilbevölkerung beschäftigen.**

# Traum vom Millionenerbe ausgeträumt

## Haberland-Vermögen fällt Enkeln zu — Spruch eines Berliner Gerichts

**Berlin. — Die Frau des schwedischen Zahnarztes Laurell muß ihren Traum, die Millionen ihres ehemaligen Bräutigams Dr. Kurt Haberland zu erben, vermutlich endgültig aufgeben. Ein Berliner Gericht hat nun entschieden, daß diese Millionen Frau Edith Hermann, einer Enkelin, und Kurt Schindler, einem Enkel Haberlands, zufallen. Die Hälfte des Riesenerbes wird dennoch den Weg nach Schweden finden, da Frau Hermann dort ansässig ist. Die andere Hälfte wandert nach Israel, wo Schindler wohnt.**

Mit diesem Gerichtsbeschluß geht vorläufig — Revision des Urteils ist noch möglich — die seltsame Geschichte zu Ende, die sich in den dreißiger Jahren in Berlin zwischen dem Rechtsanwalt Dr. Haberland und der Schwedin Dagmar Jonsson anspann. 1932 verlobte sie sich mit dem reichen Finanzier, aber zu einer Heirat kam es nicht. Ein Jahr später wurde Haberland, dem man als Juden „Volksverrat" vorwarf, in ein Konzentrationslager gesperrt, das er bis zu seinem Lebensende nicht mehr verließ. Sein ganzer Besitz wurde beschlagnahmt. Dagmar Jonsson fühlte sich, als sie die Todesnachricht erhielt, als Erbin.

Haberland hatte angeblich nie verlauten lassen, daß aus seiner ersten Ehe Kinder vorhanden waren. Aus diesem Grunde beanspruchte sie nach Kriegsende die Hinterlassenschaft Dr. Haberlands, obwohl sie inzwischen nach Schweden zurückgekehrt und den Zahnarzt Laurell geheiratet hatte. Vor zwei Jahren erhielt sie die amtliche Nachricht, daß sie als Erbin anerkannt worden sei. Der Traum von einem Millionenreichtum schien der Verwirklichung nahe.

In diesem Augenblick meldeten sich aber auch, durch Presseberichte mobilisiert, die Enkelkinder Haberlands, Frau Hermann in Schweden, und Kurt Schindler in Israel. Sie erhoben Einspruch gegen die Anerkennung der Schwedin als Erbin, und zwar mit dem schwerwiegenden Einwand, zu einer Heirat zwischen ihrem Großvater und der Schwedin wäre es auch dann nicht gekommen, wenn Haberland ungeschoren geblieben wäre, da er als Jude keinesfalls eine Nichtjüdin heiraten durfte. Eine öffentliche Verlobung habe ebenfalls niemals stattgefunden, wenigstens könne Frau Laurell keine Beweise dafür vorlegen. Schließlich habe sie ihre Ansprüche erst nach zehn Jahren geltend gemacht. Sie müßten also als verjährt gelten. Das zur Entscheidung angerufene Berliner Gericht beugte sich diesen Argumenten. Es wies die Forderungen Frau Laurells ab und sprach das Millionenerbe den beiden Enkeln Haberlands zu.

## Zuchthäusler gefaßt

● **Mönchen-Gladbach.** — Der zweite der kürzlich aus dem Zuchthaus Rheinbach entflohenen Häftlinge konnte von der Polizei festgenommen werden. Er hielt sich in seiner Mönchen-Gladbacher Wohnung verborgen. Nachbarn hatten die Polizei verständigt.

● **Bielefeld.** — Die Zahl der Handwerks-Lehrlinge in Ostwestfalen habe sich seit 1948 laufend erhöht und werde in diesem Jahr mit weit über 17 000 ihren bisherigen Höchststand erreichen, teilte die Handwerkskammer Bielefeld mit. Zwischen 1948 und 1954 habe sich die Lehrlingszahl um rund 2300 auf 17 000 erhöht.

● **Köln.** — Fröhliche Volksweisen erklangen auf dem Köln-Bonner Flugplatz Wahn, als die ersten 25 Berliner Kinder, die fünf Ferienwochen in Nordrhein verbringen werden, mit einer Transportmaschine C 47 der amerikanischen Luftstreitkräfte eintrafen.

● **Witten (Ruhr).** — Die in Nordrhein-Westfalen wohnenden ostvertriebenen Marienburger veranstalten am Sonntag, dem 31. Juli, im Parkhaus Hohenstein bei Witten a. d. Ruhr ihr achtes Heimattreffen. Annähernd 1000 Teilnehmer werden erwartet.

# „Geld oder ich schieße"

## Raubüberfall in Gastwirtschaft — Wirt durch Streifschuß verletzt

**Minden. — „Geld oder ich schieße", rief ein mit einer Pistole bewaffneter, maskierter Einbrecher am frühen Morgen dem Personal der Denkmalsgastwirtschaft auf der Porta Westfalica bei Minden zu, das gerade dabei war, die Tageskasse abzurechnen. Auf dem Tisch lagen 600 Mark. „Du Lump, wenn du willst, schieß doch!", rief der 58jährige Gastwirt Hugo Schmidt und wurde wenige Augenblicke später durch einen Streifschuß am Fußknöchel verletzt.**

Nachdem er den Schuß abgefeuert hatte, ergriff der Täter die Flucht. Nach Angaben der Polizei war er druch ein offenes Küchenfenster in die Gaststätte eingedrungen. Die Fahndung verlief bisher ergebnislos. Für die Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

### Gasexplosion in den Chemischen Werken Hüls

**Marl.** — Bei einer Gasexplosion in den Chemischen Werken Hüls wurden, wie erst jetzt bekannt wird, am Dienstag vier Belegschaftsmitglieder schwer und zehn leicht verletzt. Wie die Werksleitung mitteilte, ist inzwischen einer der Schwerverletzten im Krankenhaus gestorben. Als Ursache des Unglücks wird ein Rohrbruch an einem Kompressor angegeben, bei dem die aufgetretenen komprimierten Gase explodierten.

### „Ermordete" quicklebendig

**Köln.** — „Ich habe meine Geliebte in ihrer Wohnung erwürgt, Herr Wachtmeister. Bitte nehmen Sie mich fest. Wenn Sie die Leiche suchen wollen, sie liegt in dem Haus in der X-Straße auf dem Speicher." Mit dieser Selbstbezichtigung betrat ein 28jähriger Melker aus Köln-Riehl eine Kölner Polizeiwache. Die Beamten nahmen ihn vorläufig fest, gingen mit ihm an den angegebenen Tatort, fanden aber die Erwürgte nicht. Das Mädchen kam ihnen wenige Minuten später quicklebendig entgegen. Dann gestand der „Mörder", gelogen zu haben. Er hatte sich mit seiner Geliebten gezankt und wollte ihr einen Schreck einjagen. Weil er die Polizei „an der Nase geführt" hatte, verurteilte ihn das Kölner Amtsgericht unter weitgehender Zubilligung mildernder Umstände wegen Vortäuschung einer Straftat zu 70 Mark Geldstrafe.

### Nach zehn Jahren den Sohn wiedergefunden

**Stade.** — Nach zehn Jahren hat die jetzt in Stade wohnende Flüchtlingsfrau Marta Kapke aus Kolberg ihren Sohn Kurt wiedergefunden, von dem sie die letzte Nachricht 1945 erhalten hatte, als er mit der damaligen Kriegsmarine in der Ostsee eingesetzt wurde. Alle späteren Nachforschungen blieben erfolglos. Ein ebenfalls in Stade wohnender ehemaliger Kolberger, der ihren Sohn kannte, traf ihn vor kurzem in Essen. Von ihm erfuhr er, daß der so lange verschollen gemeldete schon viele Jahre in einer Essener Zeche arbeitet. Der so wiedergefundene Sohn ist einer von vier Söhnen, die die Frau vor dem Kriege ihr eigen nannte. — Zwei sind gefallen, einer ist noch in einem sowjetischen Kriegsgefangenenlager festgehalten.

# Chinese predigt Bergarbeitern

## Dr. Chang: „Die Sprache des Herzens kennt keine Grenzen"

**Wanne-Eickel. — Chang — das klingt nach „Land des Lächelns" und langem Zopf. Doch Dr. Chang, von dem hier die Rede ist, hat beides längst hinter sich gelassen. Dieser Sohn aus dem Reich der Mitte heißt mit Vornamen Johannes; er ist Vikar an der katholischen Kirchengemeinde in Röhlinghausen, einem Stadtteil Wanne-Eickels.**

Die Bergarbeiter in Röhlinghausen haben es sich wohl nie träumen lassen, daß ihnen einmal ein Chinese das Evangelium predigen würde. Und auch Dr. Chang hatte damals, als er noch im Haus seiner Eltern lebte, keine Ahnung davon, welche Aufgabe ihm eines Tages bevorstehen sollte. Der heute 31jährige wurde in der nordchinesischen Provinz Hopeh geboren. Er war das jüngste von fünf Kindern und hatte bereits früh den Wunsch, ebenso Missionspriester zu werden wie die Geistlichen von der Steyler Mission, die schon seinen Großvater dem Christentum gewonnen hatten. Der Sieg der Kommunisten zerschnitt für Chang jede Verbindung zu seinen Angehörigen.

Nachdem er vor vier Jahren auf den Philippinen zum Priester geweiht worden war, erwarb er in Rom die theologische Doktorwürde. Neben seiner Tätigkeit als Seelsorger hat Johannes Chang soziologische Fächer an der Universität Münster belegt, und was er im theoretischen Studium an theologischen Kenntnissen und Erfahrungen erwerben will, ergänzt sich für ihn praktisch im täglichen Kontakt mit der arbeitenden Bevölkerung.

**Fünf Sprachen fließend**

Die Unterhaltung mit dem aufgeschlossenen, wendigen Manne volizieht sich reibungslos. Ebenso wie Chinesisch, Japanisch, Englisch und Italienisch beherrscht Dr. Chang auch die deutsche Sprache fließend. „Die Sprache des Herzens kennt keine Grenzen", lächelt er dazu verbindlich. Das anfängliche Erstaunen der Röhlinghauser Bevölkerung aber hat längst freundlicher Sympathie Platz gemacht. Sie halten viel von Dr. Chang, der die Heimat opferte, um dem Glauben treu zu bleiben ...

### Motorradfahrer gestürzt Zwei Tote

**Minden.** — Beim Versuch, zwei nebeneinanderfahrende Radfahrer zu überholen, streifte bei Unterlübbe (Kreis Minden) ein Motorrad einen entgegenkommenden Lastzug und geriet ins Schleudern. Der Fahrer, der 54jährige Schlosser Alfred Gersberg, und die Soziusfahrerin Sophie Hesse, beide aus Osnabrück, wurden im hohen Bogen auf die Straße geworfen und waren sofort tot.

# Fahndung nach Gutenbergs Gebeinen

## Suche zwischen Grundmauern einer Kirche — Erfolg ist zweifelhaft

**Mainz. — Johannes Gensfleisch zum Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, teilt das Schicksal Mozarts und anderer großer Männer, deren Gebeine verschollen sind, während ihr Ruhm unsterblich ist. Man weiß, daß die sterblichen Überreste Gutenbergs, der am 3. Februar 1468 erblindet gestorben ist, in der Mainzer Franziskanerkirche beigesetzt wurden. Was man jedoch nicht weiß, ist eine Antwort auf die Frage, ob Gutenbergs Gebeine verschwanden, als die Kirche 1742 abgerissen wurde, oder ob sie noch heute zwischen den Grundmauern in der Erde ruhen.**

Der Leiter des Mainzer Gutenberg-Museums, Professor Dr. Ruppel, bemüht sich, Grabungen einzuleiten, um die sterblichen Überreste Gutenbergs endlich auffinden zu können. Man will im Erdreich zwischen den Fundamenten der ehemaligen Franziskanerkirche ansetzen. Es wurden dort neben Gutenberg etwa 200 weitere Personen beigesetzt. Die Fahndung nach den Gebeinen des Erfinders der Buchdruckerkunst wird daher sehr schwierig und zeitraubend sein. Man hat berechnet, daß dieses Unternehmen rund 20 000 DM kosten wird, die bisher noch nicht zur Verfügung stehen. Professor Dr. Ruppel ist jedoch unermüdlich bestrebt, diese Mittel aufzubringen.

Der Erfolg der Grabungen ist zweifelhaft, da es kaum möglich sein dürfte, aus den Haufen von seit Jahrhunderten in der Erde ruhenden Gebeinen und Totenschädeln die sterblichen Überreste Gutenbergs herauszufinden. Wenn sie nicht identifiziert werden können, will man sämtliche vorhandenen Skeletteile gemeinsam in einen großen Sarkophag legen und diesen in einer Anlage im Stadtzentrum von Mainz aufstellen.

Mit dieser Form einer Ehrung Gutenbergs kann man allerdings nur bedingt einverstanden sein. Wir wissen heute nicht mehr, welche Menschen seinerzeit an der Seite oder in der Nähe des Meisters ihre letzte Ruhestätte fanden. Es gab in den Jahrhunderten nach seinem Tode bis zur Zerstörung der Franziskanerkirche viele Opfer der Franzosen- und Schwedenkriege, doch auch Krankheiten wüteten unter der Bevölkerung des einst „goldenen Mainz". Daher wäre es vielleicht besser, die sterblichen Überreste Gutenbergs an dem Ort zu belassen, an dem sie seit fast einem halben Jahrtausend in Frieden ruhen.

### Amtsstuben werden „durchleuchtet"

**Köln. — Die Amtsstuben der Städte sollen „durchleuchtet" werden, um Wege aufzuzeigen, wie man Geld und Personal einsparen kann. Die Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung in Köln, die den Städten dabei helfen will, hat in diesen Tagen unter dem Titel „Arbeitsuntersuchungen in der Kommunalverwaltung" ein Schriftstück zusammengestellt, das ihren 110 Mitgliedstädten eine gründliche und zuverlässige Untersuchung der Verwaltungsarbeiten ermöglichen soll.**

In einer Großstadt würde eine solche Untersuchung etwa drei Monate dauern. Wie die Kommunale Gemeinschaftsstelle mitteilte, haben die Stadtverwaltungen von Hamburg und Stuttgart die Methoden zur „Durchleuchtung" der Amtsstuben mit besonders großem Interesse aufgenommen.

### Hamburg geht neuen Weg im Schulwesen

**Hamburg.** — In dem Meinungsstreit über die vier- und sechsjährige Grundschule zeichnet sich jetzt in Hamburg ein neuer Vorschlag als Kompromißlösung ab. Die unabhängige Kommission für das Hamburger Schulwesen, die vom Senat zur Neuordnung des Schulaufbaus der Hansestadt im Mai vorigen Jahres eingesetzt worden ist, hat jetzt in einem Gutachten einen Mittelbau zwischen der vierjährigen Grundschule und dem siebenjährigen Gymnasium oder der vierjährigen Mittelschule vorgeschlagen. Wenn diese im Bundesgebiet einmalige Regelung in Hamburg Wirklichkeit wird, sollen zugleich die bisher in der Öffentlichkeit heftig umstrittenen Ausleseprüfungen für die Oberschulen wegfallen.

# Neuschnee auf der Zugspitze

## Minus 4 Grad gemessen — Wettersturz im bayerischen Oberland

**Garmisch. — Ein Wettersturz hat die Temperaturen im bayerischen Oberland vorübergehend für die Jahreszeit außergewöhnlich stark abfallen lassen. In den Tallagen wurden nur plus zehn Grad gemessen. Auf der Zugspitze minus vier Grad. Bis 2000 Meter herunter hat Schneefall eingesetzt. Auf dem Zugspitzplatt wurden am Mittwoch vier Zentimeter Neuschnee festgestellt. In den Gipfelhöhen ist starker Rauhreif zu beobachten.**

### Freiwillige zum Aufbau eines Soldatenfriedhofs in Belgien gesucht

**Kassel.** — Der Reichsverband der Evangelischen Jungmännerbünde Deutschlands (CVJM) will mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit vierhundert junge Männer gewinnen, die freiwillig beim Aufbau des deutschen Soldatenfriedhofes Lommel im belgischen Nordflandern helfen sollen. Gemeinsam mit dem Kolpingwerk und dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird der CVJM diesen Einsatz in der Zeit vom 16. Juli bis 8. September in fünf Lagerabschnitten durchführen. Junge Männer aus fremden Ländern — von Südafrika bis Finnland, von Spanien bis Amerika — werden gemeinsam mit Deutschen „Versöhnung über den Gräbern" und Verständigung zwischen den Völkern zur Wirklichkeit werden lassen. Die Kosten für den einzelnen (einschließlich einer fünftägigen Rundreise durch Belgien) ab Köln: 45,— DM. Reisekosten über 25,— DM werden ersetzt. Anmeldungen an den CVJM-Reisedienst, Kassel-Wilhelmshöhe.

### Fußballmannschaft wegen Schlägerei verurteilt

**Essen.** — Die elf Mitgieder einer Essener Fußballmannschaft wurden vom Erweiterten Essener Schöffengericht zu Geldstrafen von 100 bis 200 DM, der Haupttäter zu einem Monat Gefängnis, verurteilt, weil sie am 28. November vorigen Jahres in einer Gastwirtschaft in Essen-Steele den Wirt, seine Tochter, den Geschäftsführer und die Kellner verprügelt hatten. Diese wurden zum Teil erheblich verletzt. Das gesamte Wirtschaftsinventar, Gläser und Porzellan wurden bei der Schlägerei zertrümmert. Die Schlägerei war entstanden, als die Fußballer teils in angetrunkenem Zustand mit der Tochter des Wirts in Streit gerieten, die sie vergeblich zum Verlassen des Lokals aufgefordert hatte. In der Urteilsbegründung betonte das Gericht, daß man von Fußballspielern ein anständiges und gesittetes Verhalten erwarten müsse, besonders sollten Alkoholausschreitungen bei ihnen ausgeschlossen sein.

### Kapitaler Hecht starb an Altersschwäche

**Höxter.** — In einer fischreichen alten Kiesgrube bei Godelheim im Kreis Höxter wurde dieser Tage ein kapitaler 35pfündiger Hecht verendet am Ufer aufgefunden. Da der Raubfisch keinerlei Verletzungen aufwies, nehmen die Sportangler an, daß er an Altersschwäche verstarb. Die Sportanglervereinigung glaubt, daß er 35 bis 40 Jahre alt war.

### „Schwanenjagd"

*Als „Mädchen für alles" erwies sich die Detmolder Feuerwehr in der Nacht zum Dienstag: mit dem Lasso fing sie nach zweistündigem „Kampf" im strömenden Regen ein widerspenstiges Schwanenpaar ein, das von seinem Inselchen auf dem Kanal in Detmold zusammen mit fünf Schwanenkindern entflohen war. Die Schwäne hatten sich in die gefährliche Reichweite einer von Wasserratten bevölkerten Mühle begeben. Tierfreunde versuchten fast drei Stunden lang vergeblich, die Schwäne wieder einzufangen. Dann alarmierten sie die Feuerwehr. Die jungen Schwäne wurden von vier gummibestiefelten Wehrmännern sofort gefangen, die Eltern jedoch konnten zunächst immer wieder ausrücken. Siebenmal warfen die Feuerwehrleute ihr Lasso vergeblich, ehe es ihnen gelang, die beiden Schwäne einzufangen und in ihre Behausung zurückzubringen.*

### Pfarrer schoß den Vogel ab

**Nordwalde (Kreis Steinfurt).** — Der 78jährige katholische Ortspfarrer Augustinus Jansen hat beim Schützenfest in Nordwalde den Vogel abgeschossen. Unter dem Jubel der Bevölkerung wurde der noch rüstige Pfarrer zum Schützenkönig ausgerufen. Wie die St.-Dionysius-Schützenbruderschaft in Nordwalde mitteilte, wählte sich der Pfarrer die 69jährige Witwe Luise Cohaus zur Schützenkönigin.



AUTOMOBIL-VETERANEN AUF DEM WEG NACH ENGLAND

**Mit einer alten Mercedes-Limousine aus dem Jahre 1914 und einem Benz-Wagen aus dem Jahre 1912 starteten am Wochenende Dipl.-Ing. Rauck, München, Dr. Barlé, Stuttgart, Dipl.-Ing. Ostwald und Dipl.-Ing. Schoof, Wiesbaden, vom Allgemeinen Schnauferl-Club Ladenburg bei Mannheim nach England, um an einem Wettbewerb der ältesten und noch betriebsfähigen Automobile (Baujahr vor 1917) teilzunehmen. Der „Veteran Car Club of Great Britain" hat zu diesem Rennen, das über ca. 300 Meilen englischer Landstraßen führt, aus Anlaß seines silbernen Jubiläums eingeladen. Unser Bild zeigt: Richard Benz, der Sohn von Carl Benz, verabschiedet vor dem Benz-Haus in Ladenburg die Fahrer und Beifahrer der beiden historischen Fahrzeuge**

# Roter Fisch im Taufbecken

**La Pira, merkwürdigster Bürgermeister der Welt — Junggeselle in der Klosterzelle**

**Rom. — Italiens Staatspräsident Gronchi soll beschwörend die Hände gehoben haben, als ihm nach dem Sturz des Ministerpräsidenten Scelba vorgeschlagen wurde, Giorgia La Pira, den kleinen Bürgermeister von Florenz, mit der Neubildung der Regierung zu betrauen. Dennoch steht fest, daß dieser eigenwillige Mann im politischen Leben Italiens noch einmal eine große Rolle spielen wird. Er ist zwar Mitglied der Democrazia Christiana, zeichnet sich aber durch stark sozialistische Neigungen aus, weshalb man ihn den „roten Fisch im Taufbecken" nennt. La Pira hört es gern, wenn man ihn als den „merkwürdigsten Bürgermeister der Welt" bezeichnet.**

Dieser Name ist nicht unberechtigt. La Pira ist Junggeselle. Er wohnt in einem Kloster, beansprucht nicht mehr als eine Zelle wie jeder Mönch und liebt wie sie die Vögel und die Blumen. Selbst in seinem Amtsraum in dem antiken Palast, den Florenz zu seinem Rathaus gemacht hat, zwitschert es in Käfigen. La Pira läßt es sich nicht nehmen, die Vögel täglich ebenso zu füttern wie die Goldfische, die in einem gläsernen Becken schwimmen. Wenn man ihn auf diese Liebhaberei anspricht, nimmt er die Brille ab und putzt verlegen die dicken Gläser.

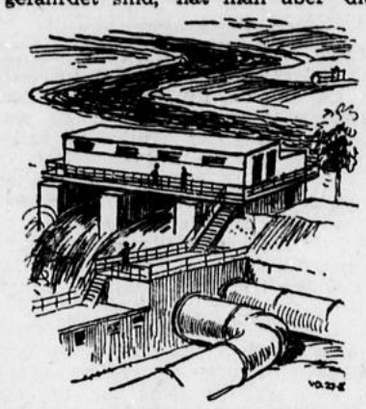
La Pira hat schon oft von sich reden gemacht. Vor kurzem hatte er einige Dutzend Bürgermeister aus ganz Europa bei sich zu Gast. Ihnen sagte er in seiner ganz unflorentinischen Sprache — La Pira ist gebürtiger Sizilianer — einige bemerkenswerte Dinge. Der Kampf gegen den Kommunismus sei unsinnig, wenn er bloß mit Worten geführt werde. Die Städte brauchten nur menschenwürdige Wohnungen zu bauen und genügend Arbeitsplätze schaffen, um „die rote Pest" auszurotten. Die Kosten kämen in Form vermehrter Steuern ganz automatisch wieder herein. Wer ein ordentliches Dach über dem Kopf habe und nicht mehr hungere, werde auch nicht mehr hinter der roten Fahne herlaufen.

Für den Bürgermeister von Florenz ist das keine blasse Theorie. Schon zweimal während seiner Amtszeit hat er Fabriken, die aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt worden waren, „im Namen der Stadt" beschlagnahmt. Er fragte weder die Regierung noch die Gesetze nach einer Berechtigung hierzu. Die Blätter seiner eigenen Partei warfen ihm vor, er mißachte das Privateigentum und zeige verdächtige kommunistische Neigungen. La Pira ließ sich nicht beeinflussen. Mit städtischen Krediten setzte er die beiden Fabriken wieder in Gang und gab damit einigen hundert Familien das tägliche Brot zurück, das ihnen genommen werden sollte. Er selbst holte Aufträge heran, so reichlich, daß die beiden Werke für lange Zeit voll beschäftigt sind. Solche Maßnahmen nennt La Pira „praktische Kommunalpolitik". Jetzt ist er dabei, 30 Milliarden Lire lokker zu machen um neue Wohnviertel in Florenz zu schaffen. Wenn ihm das gelingt, wird es nach seiner Überzeugung keinen Kommunisten mehr in der Stadt geben. Ein solcher Mann als Ministerpräsident? Kein dummer Gedanke, sagten viele, die La Pira kennen.

## Wissen Sie ...

... daß man in Amerika jetzt an mehreren Orten die Flüsse daran hindern kann, über die Ufer zu treten?

An den Stellen, die am meisten gefährdet sind, hat man über die



Flüsse riesengroße Pumpwerke gebaut. Wenn das Wasser beunruhigend steigt: werden sie eingeschaltet. Sie pumpen das überschießende Wasser aus und leiten es auf dafür vorgesehene Areale. Die Pumpen einer derartigen Anlage besitzen eine Gesamtkapazität von 8—9 Millionen Liter in der Minute.

# Hamed, der büßende Fakir

**Zwischen zwei kranken Kühen gestorben — Hamed Awzal sühnte seine Diebstähle**

**Kalkutta. — In einer Felsenhöhle bei Ranigani, die er mit zwei kranken Kühen teilte, starb Kalkuttas „büßender Fakir" Hamed Awzal. Seit elf Jahren hatte er die Unterkunft nur verlassen, um Futter für die kranken Tiere zu suchen. Das harte Leben und die Pflege hilfloser Lebewesen war ihm von seinem Lehrmeister als Buße dafür auferlegt worden, daß er seine Jogigaben mißbraucht hatte.**

Niemand mehr hätte in dem ausgemergelten Mann, den man tot zwischen den beiden Rindern fand, Kalkuttas eleganten Salonfakir wiedererkannt, der soviel von sich reden machte.

Hamed Awzal war nach seiner Jogilehre in die große indische Stadt gekommen. Hier entdeckte er, daß seine Fähigkeiten auf dem Gebiet der Massenhypnose besser in der eleganten Gesellschaft als am Straßenrand angewendet würden. Statt sich durch Übungen und Schaustellungen den Ruf eines frommen Mannes zu erwerben und zur Entsagung anzuhalten, wurde er der Salonlöwe unter den indischen Fakiren. Er produzierte sich wie ein europäischer Zauberkünstler, verlangte hohe Eintrittsgelder und legte besonders den Frauen gegenüber keine jogimäßige Zurückhaltung an den Tag.

Noch schlimmer wurde es, als er Proben von seiner Kunst ablegte, die ans Kriminelle rührten. Hamed Awzal hatte die Gabe, Gegenstände zu entmaterialisieren und verschwinden zu lassen, d. h. er übte auf anwesende Personen eine solche Suggestion aus, daß sie es nicht bemerkten, wenn er einen Gegenstand in seine Tasche steckte, um ihn später an anderer Stelle hervorzuziehen. Solange sich das auf Vorstellungen beschränkte und die Hypnotisierten ihr Eigentum wiedererhielten, war alles gut. Dann aber begann er auf eigene Rechnung zu arbeiten.

Gefolgt von einem Schwarm Jüngerinnen stattete er Banken und Juweliergeschäften Besuche ab. Wo er auftauchte, „entmaterialisierten" sich Geldscheine, Schecks, Juwelen und Schmuckstücke. Anfangs bekamen die Besitzer sie manchmal noch zurück, später nicht mehr, und da Awzals hypnotische Befehle von außerordentlicher Kraft waren, wurden die Diebstähle oft gar nicht oder erst Monate später entdeckt. Die erste Anklage wurde gegen ihn erhoben, als er sich in Kalkutta einen dreisten Streich erlaubte. Am Bahnhof ließ er Fahrkarten verschwinden und bestieg mit seiner Gefolgschaft den Zug. Als die Kontrolle kam, fand jeder seiner Jünger eine Karte in seiner Tasche. Nur hatte der Fakir den Fehler begangen, sie nicht durch den hypnotisierten Beamten mit dem Tagesstempel versehen zu lassen. Dadurch kam der Betrug heraus.

Noch andere Anzeigen liefen gegen Hamed ein. Er wollte gleich ganz reinen Tisch machen, und bei einem Verhör durch den Untersuchungsrichter „entmaterialisierten" sich auch die Prozeßunterlagen. Ganz Kalkutta mit Ausnahme der Geschädigten lachte über den frechen Fakir, doch da wurde er von seinem alten Lehrmeister aufgesucht, der ihm Vorwürfe über den Mißbrauch seiner Jogigaben machte. Eines Tages war Awzal aus der Stadt verschwunden. Man fand ihn später in der Höhle bei Ranigani wieder, wo er nach den Vorschriften seines Meisters Buße tat und jetzt gestorben ist. Eine Gerichtsverhandlung wegen seiner Verfehlungen hat nie stattgefunden.

# Panik vor „Todeszelle 2455"

**Hollywood und der Chessman-Film – 150 000 Dollar für einen Schwerverbrecher**

**In der Todeszelle 2455 des Inselgefängnisses von San Quentin haust seit 6½ Jahren ein Mann, der bereits fünfmal der Hinrichtung entging. Ein Mann, dessen Selbstbiographie „Todeszelle 2455" ein Bestseller Amerikas ist. Ein Mann, dessen „Fall" kürzlich von Hollywood verfilmt wurde und der durch diesen Streifen noch bekannter werden wird.**

„Whit ist ein breitschultriger Hüne, 90 Kilo schwer, 180 Zentimeter groß, physisch gesund und perfekt erhalten, eine wohltrainierte Kampfmaschine, die sechs Jahre Todeszelle überlebt hat. Sein braunes, welliges Haar ist kurz geschnitten und wird gegen die Stirne hin dünner. Selbst für sehr geringe Ansprüche ist sein Gesicht nicht hübsch oder auch nur angenehm zu nennen. Es ist ein Raubtiergesicht, das seinen verdienten Platz gefunden hat in der Galerie der Verdammten ..."

So malte der Schwerverbrecher Caryl W. Chessman sein Selbstporträt. Und so wird er in dem Film „Todeszelle 2455" durch die beiden Brüder Robert, der den jungen Chessmann, und William Campbell, der den älteren spielt, verkörpert werden.

**Film auf der Verbotsliste**

Ohne Zweifel versprach dieser Streifen ein Millionengeschäft zu werden. Versprach — denn es scheint zweifelhaft, ob er es tatsächlich wird. Die amerikanischen Produzenten hatten sich mit diesem Film besonders hohe Einnahmen aus England versprochen. Denn die ganze britische Bevölkerung verfolgte mit atemloser Spannung das Schicksal eines Mannes, dessen Hinrichtung bereits fünfmal verschoben wurde.

Die geschäftlichen Spekulationen Hollywoods scheiterten an der englischen Zensur: Der Chessman-Film wurde auf die Verbotsliste gesetzt. Das Verbot erfolgte, weil „Todeszelle 2455' sadistische Szenen zeigt und auf gewalttätige Instinkte spekuliert ..."

Aus demselben Grunde sahen sich die britischen Filmzensoren veranlaßt, noch weitere fünf Filme — darunter „Der Wilde" mit Marlon Brando — zur öffentlichen Vorführung nicht zuzulassen. Mit dem Verbot weiterer sechs Filme wird gerechnet.

In der Hollywood-Industrie wäre beinahe eine Panik ausgebrochen. England ist ein ausgezeichneter Geschäftspartner. Und wo kämen die amerikanischen Produzenten hin, würde das britische Beispiel Schule machen? Deshalb begab sich kürzlich Eric Johnston, der Chefbeauftragte der US-Filmindustrie, nach London, um dort über eine gemeinsame Zensur zwischen beiden Ländern zu verhandeln. Möglicherweise müssen von „Todeszelle 2455" einige Szenen „weniger sadistisch und gewalttätig" nachgedreht werden.

**Rat vom Wächter des Todeshauses**

Der Film „Todeszelle 2455" gehört zweifellos zu der Reihe, die an die Hersteller die größten Anforderungen stellten.

Da man in den Straßen von Los Angeles filmen mußte, hatte man alle auf die heutige Zeit hindeutenden Gegenstände zu entfernen, um den Eindruck der im Jahre 1927 beginnenden Geschichte zu erzielen.

Da die Hauptfigur, Caryl W. Chessmann, noch lebt, mußten die Brüder Campbell, die den Schwerverbrecher darzustellen hatten, ihr „Vorbild" in Stimme, Bewegungen und charakteristischen Merkmalen haargenau imitieren. Deshalb verpflichtete man einen Wächter des Todeshauses von San Quentin als technischen Ratgeber.

Da die Hauptfigur, Caryl W. Chessman, Selbstbiographie gelesen hatten, war der Regisseur Fred F. Sears gezwungen, jede Szene dem Buch zu entnehmen, um den Tatsachen entsprechen zu können.

Caryl W. Chessman, der am 27. Mai 1921 in Saint Joseph im amerikanischen Staate Michigan geboren wurde, wurde am 25. Juni 1948 zum Tode verurteilt. Chessman, damals 27 Jahre alt, war schuldig befunden worden, in zwei Fällen „weibliche Wesen" in der Absicht der Beraubung entführt und vergewaltigt zu haben. Das Urteil lautete auf Tod in der Gaskammer. Zuvor war Chessman fünfzehn verschiedener Verbrechen schuldig befunden worden. Darunter waren: Totschlag, Raub, Einbruch und Diebstahl.

Ungewöhnlich an diesem Schwerverbrecher ist seine überdurchschnittliche Intelligenz. Diese Intelligenz trieb ihn auch dazu, seine Verteidigung anfangs allein zu führen. Er hatte den Gerichten und Behörden Dokumente im Umfang von 450 000 Worten vorgelegt.

Im Jahre 1953 begann Chessman, seine Selbstbiographie niederzuschreiben. Ein Jahr später hatte er das Buch beendet. Dieses Buch, das im Verlag Prentice Hall in Neuyork erschien und ein Bestseller wurde, hat seinem Autor in der Todeszelle mehr als 150 000 Dollar Tantiemen eingebracht.

**Das Schicksalsrad rollt ...**

„Es war, als hätte sich das Schicksal verschworen", schreibt Chessman in seinem Buch. Die Eltern, gottesfürchtige Baptisten, zogen den Sohn in Liebe und Güte auf. Aber da sausen die Schläge auf ihn nieder:

Caryl wird von einer heftigen Lungenentzündung erfaßt. Kaum genesen, stürzt er von einem Fahrrad in einen reißenden Bach.

Ein Lehrer entdeckt seine musikalische Begabung. Mit fanatischem Eifer stürzt sich der Halbwüchsige auf das Musikstudium. Da erkrankt er abermals: Enzephalitis — ein Leiden, das den Gehörnerv zerstört.

Chessmans Mutter erleidet bei einem Autounfall derart schwere Verletzungen, daß sie für immer gelähmt bleibt. Auch Caryl erkrankt wieder. Diesmal ist es Asthma, dann Diphtherie.

Den letzten Schlag versetzt ihm die unglückliche Liebe zu Barbara. Barbaras Eltern bringen ihr Kind in eine andere Stadt.

„Man hat sie mir gestohlen!" schreibt Chessman in seiner Biographie. Und er beschloß damals: „Ich räche mich! Ich werde die Menschen zwingen, zu bereuen, wie schlecht sie an mir gehandelt haben!"

Und die Mühle der Verbrechen beginnt zu mahlen ...

Die letzte Station ist das Inselgefängnis von San Quentin.

Noch ist der Kreislauf nicht beendet. Der Schluß der Chessman-Geschichte steht noch aus. Buch und Film „Todeszelle 2455" lassen das Ende offen. Denn das Leben hat es noch nicht geschrieben.

## BUNTE WELT

**Originelles Renn-Experiment**

**Neuyork.** — Ein Rennen, bei dem die beiden Pferde, um die es geht, mehrere tausend Kilometer voneinander entfernt sind, will ein amerikanischer Fernsehsender veranstalten. Das eine Tier soll in Hollywood, das andere in Neuyork laufen. Durch eine Duplex-Verbindung erscheinen beide Pferde gleichzeitig auf dem Bildschirm (AR—)

**Ende der „alten Jungfer"**

**London.** — Noch fünfzehn Jahre, dann wird England nicht mehr ein Paradies für Männer sein, versichert die Zeitschrift des Britischen Ärzteverbandes. Schon heute hat auf der Insel die Zahl der Männer fast die der Frauen erreicht. Die Angst, alte Jungfer zu bleiben, ist sichtlich im Schwinden begriffen, und die Anzeichen mehren sich, daß die Männer durch verstärkte Pflege ihres Äußeren und durch originellere Kleidung sich bemühen, die Aufmerksamkeit der Frauen zu erregen. (AR—)

**Schlagersängerin sucht Aristokraten**

**London.** — In London traf die amerikanische Schlagersängerin Viki Benet ein, um sich dort einen „echten Aristokraten mit Oxfordakzent" zu suchen, der gemeinsam mit ihr im US-Fernsehen auftreten soll. Die jenseits des Atlantiks sehr populäre Sängerin bietet eine Wochengage von 4200 DM, und es heißt, daß ihr Telefon nicht zur Ruhe kommt. (AR—)

**Volkstanz gilt nicht als Kunst**

**London.** — Ein englisches Berufungsgericht hat den Volkstanz von der Liste der „Schönen Künste" gestrichen, unter denen er bisher rangierte. „Er spricht weder das Gemüt an noch das künstlerische Urteil", heißt es in der Entscheidung. Das Urteil hat für die Volkstanz- und Gesangsgesellschaft schwerwiegende Folgen. Sie fällt jetzt nicht mehr unter das Gesetz von 1843, wonach wissenschaftliche, literarische und Gesellschaften der schönen Künste steuerfrei bleiben.

# Ein Sternchen sang für Ali Khan

**In Paris traf sich die „große Welt" / Ali Khan hatte zu einer Party geladen**

**Paris. — Das war eine Party, an die selbst das verwöhnte Paris noch lange denken wird. Ali Khan rief, und alle, alle kamen: die Garde schwerreicher internationaler Nichtstuer mit und ohne blauem Blut, dazu Minister und Generale, Diplomaten und sonstige Würdenträger. In dem hochexklusiven Restaurant „Pre Catalan" drängten sich 218 Gäste: zwei Herzoginnen, 17 Fürsten und Fürstinnen, zwei Peers mit ihren Gemahlinnen, 19 Barone nebst Damen, 18 Grafen und Gräfinnen, vier Marquis und Marquisen, sieben Botschafter und unzählige Generale und französische Minister.**

Aus Indien war die schöne Maharani von Barode gekommen, deren Scheidungsaffäre in Paris immer noch viel Rätselraten verursacht. Amerika servierte Elsa Maxwell, Klatschbase Nr. 1 und Weltmeisterin im Teilnehmen an Parties. Elsa trug einen prachtvollen weißen Hermelin über dem violetten Abendkleid; ein wenig neidisch sah sie auf die vorüberwandelnde Begum, die in ihrem „schlichten" weißen Spitzenkleid den Vogel an Eleganz abschoß.

Kaum hatte sich Elsa niedergelassen, da war sie auch schon Henne im Korb. Ihr Mundwerk kam nicht mehr zum Stillstand. „Ja, Monsieur l'Ambassadeur, ich werde ganz bestimmt ..." — „Nein, Madame la Contessa, es tut mir wirklich leid, daß ich das nicht erledigen konnte, aber ich danke Ihnen ..." — „Monsieur le Duc, Ihr freundlicher Brief hat mich entzückt . . ." — „Aber selbstverständlich, Gräfin, rufen Sie mich doch bitte morgen im Riz an ..." Und so weiter.

An Ali Khans Tisch saß Prinzessin Mia Pia, die jungverheiratete Tochter König Umbertos. Sozusagen der „Seniorgast" der ganzen Party war natürlich Alis Vater, der Aga Khan. Er präsidierte an einem Sondertisch, stilvoll placiert zwischen der Herzogin von Argyle und der Herzogin von Devonshire; ihm gegenüber saßen ein französischer General, ein Herzog und ein Botschafter. Alle Adelsränge waren an dieser Tafel vertreten. Sogar einige Bürgerliche hatte man diskret dazwischengesetzt, darunter Lady Astor und Hollywoods Lästermaul Hedda Hopper, Elsa Maxwells große Konkurrenz.

Der wirkliche Star des Abends aber war die 24jährige Tilda Lee, eine kleine Nachtklubsängerin aus London. Sie sang in einem tadellosen Französisch; anschließend bat Ali sie an seinen Tisch, um sich für ihre Darbietungen zu bedanken. Immer wieder bat er sie um Zugaben. Es war wohl nur ein Zufall, daß Tilda der Rita Hayworth so verblüffend ähnlich sah. Als das glanzvolle Fest zu Ende war, erzählte sie mit glühenden Wangen: „Ich kam nach Paris, weil ich ein Engagement zu finden hoffte. Eine Freundin vermittelte mich für diese Party. Ich hatte keine blasse Ahnung, daß ich vor einer solchen Gesellschaft singen sollte. Hätte ich das früher gemerkt — du lieber Himmel, ich glaube, der Ton wäre mir im Halse stecken geblieben."

# Bei der „Palio" von Siena

**Baronesse darf gepeitscht werden — Eine Frau beim härtesten Pferderennen der Welt**

**Rom. — Das „Palio" von Siena, eines der härtesten und rauhesten Pferderennen der Welt, verspricht in diesem Jahr eine besondere Sensation: zum erstenmal in der 700jährigen Geschichte des Rennens wird eine Frau auf ungesatteltem Pferd über die unebene und steinige Hauptstraße von Siena jagen. Es ist die hübsche 23jährige Baronesse Lulli Cavila, eine Sizilianerin.**

Jedes Pferd repräsentiert bei der „Palio" einen Distrikt von Siena. 17 gibt es. Jeder trägt den Namen eines Tieres: Schildkröte, Eule, Giraffe, Gans, Wolf usw. Baronesse Lulli wird für den Schildkröten-Distrikt reiten. Jeder Teilnehmer ist mit einer langen Peitsche bewaffnet und darf seine Gegner schlagen und vom Pferd stoßen. Geht ein Pferd ohne Reiter durch das Ziel, so hat dieser trotzdem das Rennen gewonnen.

Baronesse Lulli ist mit ihrer Mutter bereits in Siena eingetroffen und von einer Abordnung des Distrikts „Schildkröte" zu ihrem Hotel geleitet worden. Bis zum 2. Juli, dem Tag des „Palio" wird sie Tag und Nacht von einer Leibgarde bewacht — denn nach den ungeschriebenen Gesetzen des Rennens können die gegnerischen Reiter vorher entführt und ihre Pferde weggenommen werden. Ein erster Versuchsritt der Baronesse auf ungesatteltem Pferd hat unter ihren Gegnern bereits einige Verwirrung gestiftet. Sie war halsbrecherisch schnell und beherrschte ihr Pferd vollendet. „Ich glaube, ich werde das Rennen machen", meinte sie zuversichtlich, „das Glück ist ja häufig auf seiten der Frauen." Um den Peitschenhieben ihrer Konkurrenten zu entgehen, hat sie sich bereits einen Plan zurechtgelegt: „Ich werde versuchen, gleich an die Spitze des Feldes zu kommen und der Meute zu entfliehen."

# 46 Jahre ohne Schlaf

**Ärzte stehen vor einem Rätsel — Der 76jährige Eustace fühlt sich wohl**

**London. — Der 76jährige Eustace Burnett aus Hose in der Grafschaft Lancashire ist ein Phänomen: Seit 46 Jahren hat er kein Auge mehr zugetan. „Vielleicht hat meine Mutter schlecht geschlafen, bevor ich geboren wurde", meint er und zwinkert vergnügt mit den Augen, wenn er nach der Ursache seiner Schlaflosigkeit gefragt wird. Die Ärzte stehen vor einem Rätsel.**

Bis zu seinem 28. Lebensjahr schlief Eustace wie ein Murmeltier. Dann machten sich die ersten Anzeichen seiner späteren Krankheit bemerkbar. Er konnte plötzlich etwa jede siebente Nacht lang keinen Schlaf finden. Später dehnte sich das Leiden auf zwei Nächte in der Woche aus, und mit 30 Jahren war es endgültig vorbei. Eustace hat sich ausgerechnet, daß er seitdem 134 320 Stunden seines Lebens „gewonnen" hat, die andere Leute in „Bewußtlosigkeit" zugebracht haben. Was er mit seiner Unmenge an Zeit anfängt? „Ich liege jede Nacht einige Stunden auf dem Bett, denke über das Wetter des nächsten Tages nach, erinnere mich an alte Freunde, an ein Kricket-Spiel oder höre auf das Ticken der Uhr. Manchmal lese ich auch", erzählt der rüstige Greis, und seine braunen Äuglein funkeln vor Lebensfreude. 28 000 Bücher hat er gelesen und 50 000 Zeitschriften. Er war Ratsherr, Luftschutzleiter seines Dorfes, hat dort nahezu sämtliche Vereine gegründet, kennt jeden und weiß über alles Bescheid. Wer eine Frage hat oder ein Problem wälzt, geht zu Eustace. Er erklärt ihm alles, angefangen von der Abfassung eines Testaments bis zum Alter der Pyramiden.

Das war nicht immer so. Als Eustace endgültig festgestellt hatte, daß er nie wieder werde schlafen können, war er verzweifelt und wollte sich umbringen. Aber der Arzt beruhigte ihn: „Regen Sie sich nicht auf, Sie gewöhnen sich dran." Eustace arbeitete hart, spielte viel und wurde sich seiner Schlaflosigkeit bald gar nicht mehr bewußt. Heute hat er sich längst an seinen Zustand gewöhnt und fühlt sich wohl dabei. „Wozu kostbare Zeit mit Schlafen vergeuden?" meint er.

## „Fliegende Teller" für Babys

**Los Angeles.** — „Fliegende Teller" für Babys baut der Texaner Roy P. Friddell aus Galvestone. Als Vater von zehn Kindern hat er ein neuartiges und in jeder Beziehung unfallsicheres Laufstühlchen für die ganz Kleinen erfunden. Es hat die Form eines „Fliegenden Tellers", besitzt einen gepolsterten „Pilotensitz", Kugellager als Laufräder und ist verstellbar. Die Babys können darin im Alter von drei bis 14 Monaten das Laufen lernen, sich dabei auch auf den Bauch legen und alle Muskelpartien stärken.

# Mit Hubschrauber auf Bärenjagd

**Charles Agar schießt nur mit der Kamera — Grislys haben keine Angst**

**Montreal. - Hubschrauberpilot Charles Agar hat ein neues Hobby — er fliegt mit seinem „Eierquirl", wie man in Kanada die Hubschrauber nennt, auf Tierjagd. Aber statt der Büchse nimmt er die Kamera mit, und da er mit seiner in der Luft stillstehenden Maschine so nahe an wilde Tiere herankommen kann wie kein anderer Fotograf oder Jäger, entstehen die besten Bilder.**

Sein Clou ist die Aufnahme von einem Grislybären aus anderthalb Meter Entfernung. Der „König der Rocky" sperrt den Rachen soweit auf, daß man seine Halsmandeln sehen kann. Agar knipste ihn kaltblütig, während sich seine Kabine in gleicher Höhe mit dem Bärenschädel befand. Ein Tatzenschlag des Raubtieres erreichte ihn nicht. „Hätte ich Speck bei mir gehabt, ich hätte ihm eine Portion in den Rachen geworfen zum Dank für die schöne Aufnahme!" sagte der Pilot.

Er kam aus Langweile zu dem Steckenpferd. Mit seinem Hubschrauber mußte er Ingenieure einer kanadischen Aluminiumgesellschaft in die Wildnis fliegen. Wenn er langsam über Berg und Tal steuerte, sah er wilde Pumas, Bergschafe und -ziegen, Vielfraße und Bären. Er machte sich einen Sport daraus, so nahe wie möglich an sie heranzukommen, und nahm schließlich einen Fotoapparat mit. So entstanden die herrlichsten Tieraufnahmen. Die „geschossene Beute" ist freilich gegenüber dem „großen Adler" mit dem vierteiligen Propellerflügel mißtrauisch, nur Grislybären haben keine Furcht und starren neugierig den seltsamen Vogel an.



Auch ein Sommeridyll

# 100 Jahre *Ganghofer*

In seinen vielgelesenen und verfilmten Romanen „Der Klosterjäger", „Die Martinsklause", „Schloß Hubertus", „Das Schweigen im Walde", „Der Ochsenkrieg" und in den ebenso bekannten erfolgreichen Volksstücken: „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", „Der Prozeßhansel", „Der Geigenmacher von Mittenwald", hat Ludwig Ganghofer mit Vorliebe das Bauerntum und die Landschaft Oberbayerns dargestellt.

Zu Kaufbeuren wurde er am 7. Juli 1855 als Sohn des Forstmannes August Ganghofer, des späteren Chefs der bayerischen Forstverwaltung, geboren. 1859 kam der Vater als Oberförster nach Welden bei Augsburg. Nach einigen Jahren Volksschule kommt Ludwig auf die Lateinschule in Neuburg an der Donau und von dort aus aufs Gymnasium nach Augsburg. Schon als Zwölfjähriger verfaßt er Gedichte und Tierballaden. Die Mutter hatte dem Kinde die Volkspoesie erschlossen. Mit vierzehn Jahren entsteht sein erstes Drama „Mathilde", eine Tragödie, über die der Vater Tränen lacht. Nach dem Abitur wird der junge Dichter als Lehrling in die Maschinenfabrik Riedinger zu Augsburg gesteckt, damit er einen praktischen Beruf erlerne, der ihn zu ernähren vermag. Aber auch während der Arbeit am Schraubstock entsteht täglich ein Gedicht, das seine Sehnsucht nach der Natur, nach Wald und Feld verrät. 1873 wird der Vater Kreis-Forstmeister in Würzburg, wo Ludwig seiner Militärdienstpflicht genügt. Schon ein Jahr später beruft man den Vater ins Ministerium nach München. Ludwigs Dienstjahr ist zu Ende. Er zieht mit in die bayerische Residenz, um dort am Polytechnikum Ingenieur zu werden. Drei Jahre arbeitet er im physikalischen Laboratorium und führt ein lustiges Studentenleben.

Im Herbst 1878 geht Ludwig Ganghofer nach Berlin, um in der jungen Reichshauptstadt den Doktorhut zu erwerben. Nach seiner Rückkehr entsteht „Der Herrgottschnitzer", den das Gärtnertortheater 1880 aufführt. Es bringt allabendlich ein ausverkauftes Haus. Mit 25 Jahren siedelt der erfolgreiche Autor nach Wien über, wo er Dramaturg am Ringtheater wird und sich als vorzüglicher Regisseur zeigt. Die Kritik nennt ihn einen „Defregger der Bühne". 1882 vermählt er sich mit Kathinka Engel, die ihm eine treusorgende Gattin und Beraterin, ihren Kindern eine vorbildliche Mutter wird. Sie versteht es auch, den zahlreichen Freunden des Hauses eine vorzügliche Gastgeberin zu sein. Johann Strauß, Brahms und Leo Slezak gehören zu dem Kreise, der sich Ganghofers Wohnung in der Kaunitzgasse zum Lieblingsaufenthalt erwählt. Ganghofer setzt sich nicht nur mit seinen Bühnenstücken durch, auch seine Romane werden volkstümlich und erreichen hohe Auflagen. In seine oberbayerische Heimat zurückgekehrt, siedelt er sich am Tegernsee an, wo er am 24. Juli 1920 starb.

---

Gerd Froebe wurde von der Pariser Terra-Film für die Hauptrollen in zwei Spielfilmen verpflichtet, die innerhalb des nächsten Jahres gedreht werden.

Michael Powell, der Produzent der „Roten Schuhe", hat Angelika Hauff zu Filmverhandlungen nach England eingeladen.

# Das geschah am 20. Juli

*Tatsachenbericht von Jochen Willke und W. Schraps*

(12. Fortsetzung)

Tresckow ließ jedoch nicht locker. Ein anderes Mal gewann er einen Ordonnanzoffizier, der an einer Besprechung auf dem Obersalzberg teilnehmen sollte. Er war bereit, Hitler über den Haufen zu schießen. Als der Offizier auf dem Berghof eintraf, verbarg er einen entsicherten Browning in seiner Brusttasche. Er schickte sich gerade an, das Konferenzzimmer zu betreten, als ihn der SA-Sturmbannführer, der eben das Kommen Hitlers angekündigt hatte, mit den Worten zurückhielt: „Bitte, heute keine Ordonnanzoffiziere."

Nach dem 20. Juli hat die NS-Propaganda alles versucht, um die Verschwörer als Menschen niederen Charakters hinzustellen. Dazu gehörte auch der auf abstoßende Wirkung bei den Landsern berechnete Vorwurf, Hitler habe bei der Vorführung neuer Uniformen getötet werden sollen. Generalmajor Helmuth Stief habe drei unschuldigen Soldaten eine Sprengladung in das Sturmgepäck, das Hitler gezeigt werden sollte, einschmuggeln wollen. Die Bombe hätte Hitler dann bei der Besichtigung töten sollen und dabei selbstverständlich auch „die Opfer der Offiziersclique" zerrissen. In Wirklichkeit aber hatten sich zwei Frontoffiziere freiwillig für diese Selbstaufopferung zur Verfügung gestellt: der Hauptmann Axel von dem Busche, ein junger breitschultriger, strahlender Offizier, und Ewald Heinrich von Kleist, dem wir als Ordonnanzoffizier Becks oben schon begegnet sind. Beide leben noch und können die Vorgänge bezeugen. Das Vorhaben wurde mehrfach versucht. Jedesmal kam etwas dazwischen. Schließlich gab man den Plan auf.

Auch ein anderes Attentat, das im Zeughaus zu Berlin verübt werden sollte, schlug fehl. Hitler brach, als ob er Witterung von dem ihm drohenden Unheil bekommen hätte, den Besuch vorzeitig ab.

*

Der Uhrzeiger rückt weiter: Es ist 15.45 Uhr geworden. General Thiele meldet Olbricht, daß er mit „Wolfsschanze" gesprochen hat. Hitler sei anscheinend tot oder schwer verwundet. Mehr könne er nicht sagen.

Die Ereignisse überstürzen sich nun. Im gleichen Augenblick, da General Olbricht und sein Stabschef Oberst Merz von Quirnheim den Panzerschrank öffnen, um die zu Beginn des Aufstandes vorbereiteten Befehle herauszunehmen, landet Stauffenbergs Maschine in Rangsdorf. Auf dem Flugplatz läuft der übliche Dienstbetrieb ab. Keine Spur von Aufregung, nichts Auffälliges.

Stauffenberg kann nicht wissen, daß er nun eigentlich von der Gestapo verhaftet werden müßte. Der Haftbefehl jedoch liegt immer noch unerledigt in Ostpreußen; er fiel der Nachrichtensperre zum Opfer. Immerhin, die verdächtige Ruhe auf dem Flugplatz gefällt ihm nicht. Längst müßte doch eine Auswirkung des Ausnahmezustandes zu erkennen sein.

Stauffenberg und Haeften eilen zum Fernsprecher. In der Bendlerstraße atmet man erleichtert auf, als der Anruf vom Flugplatz gemeldet wird. Stauffenberg erschrickt: er erfährt, daß die Befehle zum Umsturz noch nicht hinausgegangen sind. Erregt fordert der Oberst, daß man sofort



Kluge Brieftauben

handeln müsse und sein Eintreffen im OKW nicht abwarten dürfe.

Stauffenberg und Haeften laufen zum Wagen. Während sie in rascher Fahrt zum Stadtzentrum streben, setzt Olbricht die Maschinerie in Gang.

Ulrich Wilhelm Graf von Schwerin-Schwanenfeld, Hauptmann der Reserve, fährt nach Lichterfelde, um das neue Staatsoberhaupt, Generaloberst Ludwig Beck, in die Bendlerstraße zu holen.

Im Hotel „Esplanade" erhalten die jungen Widerstandsoffiziere den Befehl zum Aufbruch. Hauptmann Friedrich Karl Klausing, Ordonnanzoffizier im OKH, gibt ihnen telefonisch das vereinbarte Stichwort durch: „Los, kommt rüber!"

Generaloberst a. D. Hoepner, ausgestoßen aus der Wehrmacht, verfolgt in Olbrichts Zimmer das Anlaufen der Aktion. „Es wird Zeit, daß Sie sich umziehen", ruft Olbricht ihm zu. Hoepner soll an Stelle von Generaloberst Fromm das Ersatzheer übernehmen.

Ein Verbindungsoffizier erhält Abschriften der Befehle, um sie ins Stellvertretende Generalkommando zu bringen. Es handelt sich um die ersten Maßnahmen zur Ausschaltung der SS.

Gleichzeitig werden die Anordnungen durch Fernsprecher an die gleiche Stelle übermittelt. Der Kommandierende General von Kortzfleisch wird vom Hohenzollerdamm in die Bendlerstraße beordert.

General Olbricht ruft den Stadtkommandanten an und gibt Generalleutnant Paul von Haase den vereinbarten Befehl durch: Er soll die ihm unterstehenden Truppen in Marsch setzen.

*

„Walküre auslösen", heißt der Befehl, der von 16 Uhr an über das Nachrichtennetz der Wehrmacht an alle beteiligten Dienststellen durchläuft. Er wird dereinst zum Inbegriff der Erhebung werden, die in Deutschlands dunkelster Zeit zu Recht und Freiheit zurückführen wollte. Mit dem Stichwort „Walküre" verbinden wir seither das tragische Geschehen jenes Tages, das nun — auf wenige Stunden zusammengedrängt — Höhepunkt und Ende zugleich zustrebt. Noch sind die Beteiligten überzeugt, daß das große Wagnis gelingen wird. Doch schon fallen Schatten auf das eben entzündete Licht der Freiheit.

Der Walküre-Befehl ist mit Wissen Hitlers und der militärischen Kommandostellen seit langem für den Fall ausgearbeitet worden, daß innere Unruhen, die Landung feindlicher Fallschirmtruppen oder andere unvorhergesehene Ereignisse die Verhängung des Belagerungszustandes notwendig machen. Darüber hinaus sind von den Verschwörern Zusatzbefehle vorbereitet worden. Diese haben Folgendes zum Inhalt: Die Übernahme der vollziehenden Gewalt allein durch die Wehrmacht, die Festsetzung der SS, die Verhaftung der Spitzen von Partei- und Staatsführung, die Unterstellung sämtlicher Gliederungen und Verbände der NSDAP unter die Generalkommandos, die Besetzung der Konzentrationslager und Entwaffnung der Wachmannschaften, die Absetzung sämtlicher politischer Beamten vom Oberpräsidenten an aufwärts, der Reichsminister, der Polizeipräsidenten, der Gauleiter, der höheren SS- und Polizeiführer, der Gestapoleiter, der Leiter der Propagandaämter und der Kreisleiter.

(Fortsetzung folgt)

## Gute Aussichten für Europäische Film-Union

Die Aussichten für die Schaffung einer Europäischen Film-Union werden als günstig beurteilt. Es kann mit einer Gründung der Union voraussichtlich bereits im September in Venedig gerechnet werden. Der Union werden vorerst Frankreich, Italien und die Bundesrepublik angehören. Träger werden die Produzenten-Verbände und die exportfördernden Organisationen sein. Ziel ist die Schaffung eines gemeinsamen Marktes. Ferner sind Koproduktionen, gemeinsame Werbung und gemeinsame Markterschließung besonders im Fernen Osten und in Südamerika geplant. Der vorgesehene Wegfall von Zollbestimmungen dürfte anfänglich für die deutsche Filmindustrie gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen, da sich die französischen und italienischen Filme den deutschen Markt besser erobert haben als die deutschen die Filmmärkte in Frankreich und Italien.

## *Goldener Bär für „Die Ratten"*

**Berlin.** — Den „Goldenen Bären" der Berliner Festspielen erhielt der deutsche Spielfilm „Die Ratten". Er siegte in der Publikumsabstimmung mit einem Punkt vor dem spanischen Film „Marcelino van y vino". Den dritten Platz belegte der amerikanische Film „Carmen Jones". Von den Dokumentarfilmen erhielt Walt Disneys „Wunder der Prärie" den ersten Preis. Ihm folgen der italienische Farbfilm „Der verlorene Kontinent" und der deutsche Expeditionsfilm „Im Schatten des Karakorum". Zum erstenmal wurden auch Kulturfilme in das Publikumsvotum aufgenommen. Den ersten Platz nimmt der deutsche Streifen „Zimmerleute des Waldes" ein. Den zweiten und dritten Platz belegen Walt Disneys „Siam" und der französische Kulturfilm „Pantomimes" mit Marcel Marceau. In einer Abschlußfeier dankten der Regierende Bürgermeister Dr. Otto Suhr und Kultursenator Professor Tibiurtius allen Beteiligten für ihre Mitarbeit bei den Festspielen. Der britische Regisseur Anthony Asquith für seinen Spielfilm „Die jungen Liebenden" und Herbert Seggelke für seinen Kulturfilm „Eine Melodie — vier Maler" erhielten besondere Dankadressen des Internationalen Filmkritikerverbandes. Außerdem wurde dem Regisseur Helmut Käutner eine Dankadresse der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten überreicht, weil sein Schaffen dazu beitrug, „das Ansehen des deutschen Films im In- und Auslande wieder zu erhöhen".

### Selbstkritik

Puccini saß im Parkett der Mailänder Scala und hörte seine „Tosca". Neben ihm saß eine Dame und applaudierte stürmisch. „Warum klatschen Sie nicht?" wandte sie sich an den Komponisten. „Gefällt Ihnen die Oper nicht?" — „Nicht ganz", entgegnete Puccini, „es sind Stellen da, die mir kontrapunktisch recht gewagt erscheinen." Die junge Dame wehrte ab: „Ich finde die Kühnheit Puccinis wunderbar!" Da warf der Komponist ein: „Aber die Anlehnung an Verdi ist doch manchmal etwas peinlich, nicht wahr?" Eifrig stellte die Dame fest: „O nein! Das ist gute italienische Schule!" Puccini ließ nicht locker: „Und die Chöre, Signorina, die müßten doch viel gelockerter sein und beschwingter im Thema!" — „Ist das wirklich Ihre Meinung?" fragte ihn da die Nachbarin. „Ganz bestimmt!" nickte Puccini. Am nächsten Morgen las er diesen Dialog wörtlich unter der Überschrift „Unterhaltung mit Puccini über seine ‚Tosca'" in einer der größten Zeitungen Mailands. Die junge Dame war die Musikreferentin dieses Blattes gewesen.

# Unheimliche „Wassernixen"

### 150 000 Kilo Sprengstoff unter Wasser — Kiel will gefährliche Nachbarschaft loswerden

**Kiel. „Die Ostsee längs der deutschen Westküste ist der gefährlichste Meeresgrund der Welt. Wenn das nicht bald anders wird, werden die Schiffe einen weiten Bogen um dieses Gewässer machen müssen." Das sagte vor zwei Jahren ein Experte eines Kieler Munitionsräumungs-Kommandos, als nach einer Explosion unter Wasser zwei Taucher ihre Arbeit auf dem Meeresgrund mit dem Leben bezahlen mußten und ein dänisches Schiff arg mitgenommen worden war. Es war wirklich so, wie der Experte sagte: Der Grund der westlichen Ostsee war mit Munition übersät! Überall lauerte der Tod.**

1945 und 1946 hatte die britische Besatzungsmacht den Befehl gegeben, alle aufgefundene deutsche Munition „ohne Rücksicht auf die Folgen" in der Ostsee zu versenken. Die „Folgen" zeigten sich bald. Es gab Explosionen, Unfälle, Tote und Verletzte. Als die Unglückskette nicht abriß, schalteten sich deutsche Stellen ein und erwirkten die Genehmigung, die Munition wieder herauszufischen. Die westliche Ostsee wäre sonst auf Jahrzehnte hinaus mit Sprengstoff verseucht geblieben.

**Monat um Monat wurde geräumt**

Täglich setzten die Männer der Munitionsräum-Kommandos ihr Leben aufs Spiel. Dann hatte man rund 300 000 Kilo hochexplosive Munition geborgen. 250 000 Kilo davon kamen nach Kiel. Dort waren zwei Delaborier-Anstalten eingerichtet. Der Sprengstoff sollte entfernt und die Geschosse als Schrott verwendet werden. Das ging aber nicht lange gut. Auch in diesen Anstalten lauerte der Tod. Als die erste mitsamt den Arbeitern in die Luft flog, stoppte die schleswig-holsteinische Landesregierung die gefährlichen Arbeiten. Die Munition wurde wieder versenkt. Diesmal am Kieler Ostufer. Dort hatte man angeblich das todbringende Material „besser unter Kontrolle".

Seitdem können die 260 000 Kieler nicht mehr ruhig schlafen. Wenn sie überlegen, daß pro Kopf der Bevölkerung beinahe ein Kilo Sprengstoff kommt, der in der Nähe des Hafens unter Wasser lagert, wird ihnen unheimlich zumute. Jedermann kennt die furchtbare Wirkung von Torpedos, die mit einem Schlag Riesenschiffe auseinanderzureißen vermögen. Im submarinen Todeslager von Kiel „ruhen" nicht weniger als 500 Torpedoköpfe, von denen jeder jeweils 320 bis 360 Kilo Sprengstoff enthält. Da der Torpedo-Sprengstoff die sieben- bis achtfache Wirkung von Dynamit hat, kann man sich vorstellen, wie das Kieler Hafenviertel und wahrscheinlich ein erheblicher Teil der übrigen Stadt aussehen würde, wenn diese fürchterliche Ladung etwa auf einmal hochgeht. Dabei aber würde es nicht bleiben. Die zahllosen Seeminen, Wasserbomben und Granaten, die unter Wasser lagern, würden zweifellos mit in die Luft gehen.

Lange haben sich die Kieler die Köpfe darüber zerbrochen, wie sie diese gefährliche Nachbarschaft los werden könnten. Jetzt scheint man einen Weg gefunden zu haben. Die Munitionsräumungs-Experten haben einen Plan ausgearbeitet, der vorsieht, die einzelnen Sprengkörper mit Flößen aufs Meer hinauszuschleppen und dort zu sprengen. Das wird noch ein mühsames, kostspieliges und gefährliches Stück Arbeit werden. „Aber wir müssen das Zeug loswerden, ehe etwas passiert. Und außerdem: unser Hafen muß wieder sicher werden und den Schiffen Geborgenheit bieten können", sagte einer der leitenden Männer der Sprengkommandos. Er war schon dabei, als die Trupps noch unter dem Kommando der Engländer in der Nordsee Jagd nach Seeminen und anderen „todbringenden Fischen" machten. Einige Dutzend dieser Männer haben die gefährliche Arbeit mit dem Leben bezahlen müssen. In Kiel werden die übrigen nun noch einmal zu einer „Großaktion" antreten. Dann hofft man, Ruhe zu haben. Ganz ungefährlich wird es in absehbarer Zeit aber in der Nord- und Ostsee durchaus noch nicht sein. Fachleute sind der Ansicht, daß man noch etwa 20 Jahre lang mit Minengefahr wird rechnen müssen. Fast jeder starke Sturm treibt einige der „unheimlichen Nixen" an den Strand, die bei ruhiger See irgendwo in der Tiefe lauern.

# KULTURNOTIZEN

**Einen Gesetzentwurf** über die Darstellung zeitgeschichtlicher Ereignisse in Spielfilmen haben 32 Abgeordnete der CDU/CSU im Bundestag eingebracht. Die Darstellung von Personen der Zeitgeschichte im Spielfilm soll nach diesem Entwurf während einer Frist von dreißig Jahren nach dem darzustellenden Ereignis nur mit Genehmigung der in dem Film Dargestellten oder, wenn sie gestorben sind, ihrer überlebenden Ehegatten oder Nachkommen gestattet sein. Wer einen genehmigungsbedürftigen Spielfilm ohne Genehmigung öffentlich aufführt, soll nach dem Entwurf auf Unterlassung und Schadenersatz verklagt werden können.

**Der „Katholische Katechismus** der Bistümer Deutschlands" ist als Musterausgabe des neuen deutschen Einheitskatechismus im Verlag Herder erschienen. Der Entwurf wurde in über 15jähriger Arbeit geschaffen und 1954 von den deutschen Bischöfen angenommen. Der neue Katechismus soll in Lizenzausgaben erscheinen und in allen deutschen Diözesen zum Unterricht verwendet werden.

**Mit 4000 Mücken,** 400 Schlangen, 120 Vögeln und 150 kleineren Säugetieren kehrte eine Expedition des Bonner Museums Alexander König aus dem südspanischen Hochgebirge zurück. Die Auswertung wird etwa ein Jahr in Anspruch nehmen.

**Der bayrische Ministerrat** bekräftigte seinen Beschluß, einen ausschließlich für Forschungszwecke bestimmten Kernreaktor bei München mit allen Mitteln zu fördern.

**Salzburg nicht ferngesehen:** Der Plan, als Auftakt eines österreichischen Fernsehens Übertragungen von den diesjährigen Salzburger Festspielen im europäischen Fernsehfunk zu senden, ist gescheitert. Während die technischen Voraussetzungen vom Österreichischen Rundfunk bereits geschaffen waren, ergaben sich auf der wirtschaftlichen Seite unüberwindliche Schwierigkeiten. Großbritannien fiel als Abnehmer der Salzburger Sendungen aus. Den übrigen europäischen Teilnehmern am Fernsehen waren die erforderlichen Mittel für Tantiemen, Urheberrechte und andere Entschädigungen der in Salzburg wirkenden Künstler zu hoch.

**Professor Walter Rest** (Münster) und Professor Diem (Tübingen) werden auf dem Sören-Kierkegaard-Kongreß in Kopenhagen im August Vorträge halten. Der Kongreß findet anläßlich des 100. Todestages von Kierkegaard statt.

**Äthiopien** ist in die UNESCO, die Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen, aufgenommen worden. Die UNESCO zählt damit 74 Mitgliedsstaaten.

**Auf dem Kongreß für christliche Bühnenarbeit** in Oxford wird der erste Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft christlicher Berufsbühnen, Dr. Walter Gutkelch (Bethel), eine der vier Diskussionsgruppen leiten. Leiter der anderen Arbeitsgruppen sind die Autoren Christopher Fry (England), Olov Hartmann (Schweden) und Poul Pedersen (Dänemark).

# UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: bug — bus — chen — dach — dam — di — e — e — ei — ei — eu — fun — gat — geist — hi — hum — i — in — ka — ka — land — laub — le — li — ment — mi — nat — ne — ne — neu — ni — ob — or — phro — pres — ram — re — re — re — ri — rif — sa — see — si — spa — spi — stru — sy — ta — ta — tai — thy — tur — wein, sollen 19 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und letzten Buchstaben ergeben eine Lebensweisheit.

Bedeutung der Wörter: 1) Alkohol, 2) römisches Adelsgeschlecht, 3) Zerrbild, 4) Siegeszeichen, 5) Werkzeug, 6) Insel im Pazifik, 7) Harzart, 8 Grazie, 9) Schwindel, 10) Vergeltungsmaßnahme, 11) Schwiegersohn, 12) Mädchenname, 13) nordafrikan. Soldat, 14 Wirbelsturm, 15) begeistertes Loblied, 16) Unterkunft, 17) Segelwettbewerb, 18) Preissatz, 19) Gemüse.

**Auflösung des letzten Rätsels**

Falsch sind 5. und 6.; Baisse ist das Fallen der Börsenkurse (Ansteigen ist Hausse); Opium wird aus dem Milchsaft unreifer Mohnkapseln gewonnen.

# Mehr Fernstraßen im Revier

**Das Straßenbauprogramm des Ruhrgebietes werde wegen der außerordentlich starken Verkehrsbelastung dieses Raumes von ihm mit besonderem Interesse behandelt, äußerte Bundesminister Dr. Seebohm auf einer Tagung. Eine gleichartige Verkehrsfülle sei nur noch an einigen wenigen anderen Stellen des Bundesgebietes zu beobachten, z. B. am Elbeübergang in Hamburg, auf der B 40 zwischen Wiesbaden und Frankfurt und auf der Autobahn im Bereich von Mannheim und Heidelberg.**

Neben der Südlinie Wuppertal—Kamen ist auch die Hollandlinie der Autobahn in die erste Dringlichkeitsstufe eingereiht worden. Sie konnte aber bei der Verplanung der Mittel, die aus dem Verkehrsfinanzgesetz erwartet werden, nicht mehr berücksichtigt werden. Der Bundesminister hofft, daß das Land Nordrhein-Westfalen eine Vorfinanzierung der besonders wichtigen Strecke von Oberhausen bis Wesel ermöglichen kann. Für das Revier bedeutsam ist auch die Autobahnverbindung über Aachen nach Belgien, deren weiterer Ausbau gesichert ist.

**Für den Ausbau des Ruhrschnellweges**

hat der Bund bisher 18 Millionen DM bereitgestellt; darin ist die Baurate für dieses Jahr enthalten. Für den Ausbau der Ortsdurchfahrten könne der Bund Zuschüsse in größerem Umfange nicht in Aussicht stellen, erklärt Dr. Seebohm. An den Kosten dafür müßten sich das Land Nordrhein-Westfalen und die anliegenden Großstädte in verstärktem Maße beteiligen. Das rechtfertige sich auch durch den Tatbestand, daß dieser Teil der Bundesstraße 1 überwiegend dem Bezirksverkehr und nur zu einem kleineren Teil dem Fernverkehr diene.

Auch für die Verbesserung des Nord-Süd-Verkehrs im Ruhrgebiet kündigt der Bundesminister für die nächsten Jahre verstärkte Bemühungen an. Er erwähnt dabei den Ausbau der B 51 auf der Strecke von Bochum in Richtung Herne—Recklinghausen und die Entlastung der Ortsdurchfahrt im Zuge der B 54. Neben der besseren Anbindung des Dortmunder Raumes an die Autobahn gilt es, eine gute Verbindung zur künftigen Autobahnanschlußstelle bei Schwerte an die Südlinie zu schaffen.

*

**Eine Revision des Wasserpreises** werde bei den außerordentlichen Investitionen, die für die Wasserversorgung und Abwasserbehandlung noch gemacht werden müssen, unvermeidlich sein, erklärte der Vertreter des Bundesministerium für Wirtschaft, Dipl.-Ing. Clodius, auf der Wassertagung in Essen.

## Gute Zeiten in Bielefeld

**Leistungssteigerung der Jugendschwimmer**

**Bielefeld.** Die beste Leistung der Jugendbestenkämpfe des Westdeutschen Schwimmverbandes vollbrachte der Herringer Manfred Fugger, der alle vier Kraulrennen gewann. Auch im übrigen gab es bei den Jungen gute Zeiten, während bei den Mädeln einige Spitzenkräfte fehlten.

**Männl. Jugend:** 100 m Brust: Bohne-Lenze (Bonn) 1:18,9 Min.; 200 m Brust: 1. Pieper (Remscheid) 2:48,8 Min.; 100 m Schmettern: 1. Fey (Dortmund) 1:20,4 Min.; 100 m Delphin: 1. Dolle (Gelsenkirchen) 1:16 Min.; 100 m Rücken: Bohne-Lenze (Bonn) 1:12,6 Min.; 100 m Kraul: 1. Fugger (Herringen) 1:01 Min.; 200 m Kraul: Fugger (Herringen) 2:14,4 Min.; 400 m Kraul: Fugger (Herringen) 4:51,1 Min.; 1500 m Kraul: Fugger (Herringen) 19:24,4 Min.

**Weibl. Jugend:** 100 m Brust: Hetzel (Rheydt) 1:32,3 Min.; 200 m Brust: Hetzel (Rheydt) 3:13,5 Min.; 100 m Schmettern: Schiela (Hamborn) 1:31,7 Min.; 100 m Rücken: Braune (Bonn) 1:19,1 Min.; 100 m Kraul: Göbsel (Gronau) 1:13,1 Min.; 200 m Kraul: Göbsel (Gronau) 2:47,6 Min.; 400 m Kraul: Mörsch (Dortmund) 6:30,7 Minuten.

# Auktion wurde zum Schicksal

### Eine Stute fand keinen Käufer – und gewann zwei Jahre später das Deutsche Derby

**Hamburg. Vor dem 86. Deutschen Derby gab es bei den Turffreunden nur ein Gesprächsthema: Gewinnt der Röttgener König Ottokar im Stile eines Klassepferdes oder muß er um seinen Sieg in Deutschlands wertvollster Prüfung kämpfen? An eine Niederlage des mächtigen Orator-Sohnes dachte fast niemand. Wenn es Pessimisten gab, dann nur wenige.**

Nach dem Derby aber sprachen die 40 000, die auf dem herrlichen Horner Moor einen packenden Kampf und den unerwarteten Erfolg der aus Hannover entsandten Stute Lustige sahen, allein von der dunkelbraunen Siegerin, die später, als der Lorbeerkranz umgehängt wurde, beim Klicken der Kameras stets zusammenzuckte, nervös nach hinten auskeilte. Die vielen Menschen, die sich fast die Hälse ausrenkten, um die Derbysiegerin zu bewundern, waren für die Stute ein ungewohntes Bild. Zärtlich streicheiten die Besitzer, die Gebrüder Buhmann, die Stute Lustige, die ihnen nach den Siegen im „Preis der Diana" und dem „Nereide-Rennen" neben 55 000 DM das vielbegehrte „Blaue Band" bescherte. Vielleicht dachten sie in diesem Augenblick auch an die Auktion, die gewissermaßen zum Schicksal wurde.

**Es fand sich kein Käufer**

Ein wenig betreten blickten vor zwei Jahren die gleichen Gebrüder Buhmann drein, als ihre Stute, die immerhin einen in der Zucht so berühmten Vater wie den früheren Derbysieger Ticino hat, bei einer Auktion keinen Käufer fand. Man traute damals dem etwas klein geratenen Pferd nicht viel zu. So nahmen die beiden hannoverschen Gestütsherren das Vollblut wieder mit nach Hause, um, fast zum Trotz, selbst das Glück zu versuchen. Trainer Reinecke, schon ein alter Mann, dem nach dem Rennen die Tränen der Freude über die runzligen Wangen liefen, weil er bisher nie einen Sieger in der wertvollsten deutschen Prüfung gestellt hatte, weihte sie in die Geheimnisse der Rennbahn ein.

Nach einigen mehr oder weniger erfolglosen Starts gab es dann am 25. Mai dieses Jahres in Neuß den ersten Erfolg. Im „Nereide-Rennen", das nach der einstigen Wunderstute benannt wurde, ließ sie ihre Altersgenossinnen klar hinter sich, um zwei Wochen später im Stuten-Derby, dem „Preis der Diana", in Mülheim den großen Sieg zu wiederholen. Nun geht es nach Paris, wo am 25. September die internationale Stuten-Prüfung „Prix Vermeille" und am 9. Oktober der „Prix de l'Arc de Triomphe", Frankreichs wertvollstes Rennen, warten. Die Geschichte der Stute Lustige ist wie ein Märchen: ein häßliches Entlein, das zum strahlend weißen Schwan wurde.

**Versagten die Favoriten?**

Die Gemüter beruhigten sich nach dem Derby nicht so schnell. Was war mit den Favoriten König Ottokar, Masetto, Feuerball und Macbeth, die sich alle nicht einmal placieren konnten? Haben sie wirklich versagt? Allein die Zukunft kann zeigen, was Lustige zu leisten vermag. Dann wird man erst einen Maßstab für die Niederlagen der so hoch eingeschätzten Hengste finden, die an diesem Tage, das steht fest, einer in Überform befindlichen Stute unterlagen.

W. Pietsch.

## Ohne Hein Dahlinger

**Deutsche Handballelf gegen Tschechei**

**Duisburg.** Da sich herausstellte, daß Hein Dahlinger wegen eines Muskelfaserrisses nicht spielen kann, wird die deutsche Handball-Nationalmannschaft am Donnerstag im Duisburger Wedau-Stadion zum wohl entscheidenden Spiel der Weltmeisterschaft gegen die Tschechoslowakei in folgender Aufstellung antreten: Heinz Singer; Bernhard, Becker; Ruff, Vick, Dr. Isberg; Horst Singer, Hermann Will, Kempa, Schädlich, Stahler (Haßloch).

Erfolgreichste Werfer der Handball-Weltmeisterschaft sind nach vier Spieltagen der Mülheimer Halbrechte Hermann Will und der tschechische Halblinke Eret mit je 16 Treffern. Es folgt mit 15 Toren der jugoslawische Linksaußen Dzodan. Bisher wurden nahezu 200 000 Zuschauer gezählt. Für das Endspiel am Sonntag in Dortmund sind bereits 30 000 Karten verkauft.

# „Tour der Leiden" über 4458 km

### Unter 130 Fahrern der Tour de France erstmalig wieder zwei Deutsche

**Paris. Henri Desgrange wurde einmal gefragt, wie er sich die unvergleichliche Popularität des größten Radrennens der Welt erkläre, das drei Wochen lang ganz Frankreich in Atem hält und Politik und Wirtschaftskrisen beinahe zu Nebensächlichkeiten degradiert. „Es ist die Achtung vor den unvorstellbaren Leistungen und Leiden", erklärt der „Vater der Tour".**

Nur wer einmal gesehen hat, wie sich die Fahrer bei sengender Sonnenglut, bei klirrender Kälte, in Sturm und Regen die himmelhohen Alpen- und Pyrenäenpässe hinaufquälen, abends todmüde ins Bett fallen, um doch am nächsten Tage wieder neue große Strapazen zu überwinden, kann begreifen, mit welchem Enthusiasmus die „Giganten" überall begrüßt werden.

Am Donnerstagmorgen starten in Le Havre 130 Teilnehmer — darunter mit Müller und Pankoke erstmals nach dem Kriege wieder zwei Deutsche — zur 42. Tour de France, die in 22 Etappen über insgesamt 4458 km bei nur zwei Ruhetagen nach Paris führt, wo am 30. Juli der Sieger seinen triumphalen Einzug ins Prinzenparkstadion halten wird. Nur selten ist in der 52jährigen Geschichte der Tour ein Fahrer so hoch favorisiert ins Rennen gegangen wie in diesem Jahre Louison Bobet. Der ehemalige Bäckergeselle aus der Normandie siegte 1953 und 1954 und kann auch diesmal mit der stärksten mannschaftlichen Unterstützung rechnen. Mit Coppi, Magni und Koblet fehlen die großen Stars aus Italien und der Schweiz.

Mit 36 685 000,— Francs (rund 440 220,— DM) an Preisen und Prämien wird der Einsatz der 130 Teilnehmer aus elf Nationen geradezu fürstlich belohnt. Der Gesamtsieger erhält davon rund 25 000 Mark, während der erste Preis in der Mannschaftswertung mit 36 000 Mark ausgeschrieben ist. Man schätzt, daß Louison Bobet bei seinen Siegen 1953 und 1954 einschließlich der damit verbundenen zahllosen Starts unmittelbar nach der Tour jeweils weit über 60 000 Mark verdiente. Die Strapazen sind riesengroß — aber sie lohnen sich.

## Neuhaus ist unzufrieden

**Vertrag mit Trainer Besselmann gekündigt**

**Dortmund.** Heinz Neuhaus hat die Absicht, sich von Trainer Jupp Besselmann zu trennen. Manager Jupp Steinacker betonte jedoch in dem Brief, der den Vierteljahresbetrag aufkündigte, eine weitere Zusammenarbeit sei möglich, wenn der frühere Mittelgewichts-Europameister, der seit vier Jahren Trainer bei Neuhaus war, in Zukunft an Stelle eines Börsenanteils von zehn Prozent mit Pauschalbeträgen zufrieden sei. Eine feste Bindung mit einem Trainer will Neuhaus nicht mehr eingehen, sondern vielmehr von Kampf zu Kampf Abmachungen treffen. Die Handverletzung aus dem Kampf gegen Cavicchi will Neuhaus in der Sportheilstätte behandeln lassen.

Die Spannungen zwischen Neuhaus und Besselmann bestehen nicht erst seit dem verlorenen Titelkampf von Bologna. Es gab schon lange vorher manche Meinungsverschiedenheit, und man wußte, daß der Einfluß des Trainers nicht allzu groß war. In Bologna fühlte sich Neuhaus falsch sekundiert, und der geschlagene Europameister war überrascht, als der Kampf zu Ende war, denn die Ecke hatte sich in der Zahl der Runden geirrt. So gab die Verärgerung von Bologna den Ausschlag für die Trennung.

# Ost-West-Sorgen des Sports

### Avery Brundage und Ritter von Halt äußern sich optimistisch

**Düsseldorf. „Das Wichtigste für die deutschen Sportler und für den Sport ganz allgemein ist, daß es zu einer gesamtdeutschen Mannschaft für die Olympischen Spiele 1956 kommt", erklärte Avery Brundage als Präsident des Internationalen Olympischen Komitees auf einer Pressekonferenz in Düsseldorf. „Und wenn auf beiden Seiten der gute Wille vorherrscht für diese Verständigung, dann lassen sich alle Schwierigkeiten und Probleme auch meistern."**

In diesem Zusammenhang betonte Ritter von Halt als Präsident des NOK, er habe in Paris das Gefühl gewonnen, daß die neuen Leute des nunmehr provisorisch anerkannten ostzonalen NOK es mit der gesamtdeutschen Mannschaft durchaus ehrlich meinten.

Von Halt stellte noch einmal heraus, daß die Fragen der gemeinsamen Olympiaanzüge, des Hoheitsabzeichens, der Führungskräfte oder gar der Nationalhymne nicht so schwerwiegend wären, um das Ziel, die gesamtdeutsche Mannschaft, in Frage zu stellen. Präsident Brundage formulierte schließlich seine Ansicht über die Gleichberechtigung dahingehend, daß jedes NOK in seinem Raum natürlich absolut selbständig und verantwortlich sei; in der Zusammenarbeit, die zur Bildung der gesamtdeutschen Mannschaft unerläßlich wäre, müßte sich die Besetzung des Führungsgremiums prozentual nach dem Verhältnis der Aktivenzahl aus Ost und West ergeben.

Zur Situation der olympischen Chancen für den Handballsport gab der IOC-Präsident zu bedenken, daß nach der Idee Baron de Coubertins Olympische Spiele hauptsächlich für den Einzelsportler geschaffen seien. Gerade die Mannschaftssportarten hätten im Leben des IOC stets den meisten „truble" gemacht. Entscheidend jedoch dürfte für eine Aufnahme des Handballspiels in das olympische Programm wohl sein, daß dieses Spiel nahezu ausschließlich in Europa, als in nur einem von fünf Erdteilen, verbreitet wäre.

---

**Über die Bildung einer „Nachtliga"**, die neben der Meisterschaft Punktspiele bei Flutlicht bringen soll, verhandelten in Glasgow die englischen Spitzenklubs Arsenal, Newcastle, Manchester City, Tottenham und die schottischen Vereine Ranger, Celtic Glasgow, Hearts und Hibernian Edinburgh.

# Frischer Wind in Melbourne

### Neue Ruderstrecke: Lake Wendouree — Erst 9000 Privatbetten gemeldet

**Melbourne. Das Vertrauensvotum des 50. IOC-Kongresses für das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1956 hat in Melbourne große Befriedigung hervorgerufen. Mr. E. J. Holt, der technische Direktor, ging nach seiner Rückkehr aus Paris mit frischem Mut an die Arbeit, und Generalleutnant Bridgeford betonte: „Wir haben nichts anderes erwartet; aber nun gilt es, die Vorbereitungen, die im Augenblick günstig laufen, weiter voranzutreiben." Es hat tatsächlich den Anschein, als ginge Melbourne nunmehr mit frischem Mut an seine große Aufgabe.**

Die Auswahl des ursprünglich vorgesehenen Lake Wendouree an Stelle von Lake Learmouth als olympische Ruderstrecke hat in australischen Fachkreisen viel Anklang gefunden. 120 Kilometer nordwestlich von Melbourne gelegen, über Schiene und Straße ausgezeichnet zu erreichen, bietet der Wendoure-See inmitten der alten Goldgräberstadt Ballarat, die heute 45 000 Einwohner hat, ein landschaftlich sehr reizvolles Bild. Die Strecke, die ständig für große Ruderregatten benutzt wird, ist 2000 Meter lang und 72 Meter breit. Alle Anlagen sind vorhanden, und es bleibt lediglich eine grundsätzliche Überholung nötig. Rund 300 000 Zuschauer haben gute Sichtmöglichkeiten, zumal am Ziel noch eine neue Tribüne errichtet werden soll.

**200 Autobusse**

An der offiziellen Eröffnungsfeier im Stadion nehmen die Ruderer am 22. November natürlich teil. Bereits jetzt wurde die Frage gelöst, wie man die 6000 Aktiven und die Funktionäre gleichzeitig ins Hauptstadion bringt. Oberst C. C. Easterbroock, der für alle Transportprobleme verantwortlich zeichnet, wird eine „Flotte" von 200 Autobussen einsetzen, die in einem fünf Kilometer langen Konvoi über eine Spezialstrecke zum Stadion fährt, ungestört durch den übrigen Verkehr oder Eisenbahnkreuzungen.

Schwierigkeiten bereitet weiterhin die Unterbringung von auswärtigen Besuchern. Bei Maurice Nathan liegen bereits jetzt 5000 feste Bestellungen auf private Unterkunft aus Übersee vor. Man wird insgesamt 30 000 Quartiere außerhalb der Hotels brauchen, die fast ausschließlich für Offizielle und Presse zur Verfügung stehen. Aber erst 9000 Betten wurden trotz verschiedener Aufrufe in Privathäusern bereitgestellt.

Joe H. Galli.

## In wenigen Zeilen

**Mit der Neugründung** in Württemberg (nach Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hessen) umfaßt der Deutsche Badminton-Verband jetzt fünf Landesverbände.

**Der Sodinger Halbrechte Demski** hat einen Vertrag für den Südwest-Erstligisten FK Pirmasens unterschrieben, nachdem die Freigabe Sodingens vorliegt.

**Die Rekord-Transfersumme** von 40 000 Pfund (rund 480 000 DM) hat Sunderland für den Waliser Nationalmittelstürmer John Charley (Leeds Utd.) geboten. Sunderland ist der einzige Klub der ersten Division, der sich gegen die beschlossene Erhöhung der Eintrittspreise wendet; er hatte mit 44 000 Zuschauern je Heimspiel den stärksten Besuch.

## IM TELEGRAMMSTIL

**Der sechste Lauf** zur Deutschen Moto-Cross-Meisterschaft, die in acht Durchgängen entschieden wird, kommt am nächsten Sonntag in Hagen zum Austrag.

**Auf dem Rhein-Herne-Kanal** veranstaltet der Ruderverein Gelsenkirchen am kommenden Sonntag eine bundesoffene Jugend-, Frauen- und Gig-Regatta. Zu 45 Rennen meldeten 37 Vereine.

**Als Ehrenpreis** für die Springreiter-Weltmeisterschaft in Aachen wurde ein Volkswagen-Kabriolett gestiftet. Die Frage ist, ob der Gewinner seine Amateureigenschaft verliert, wenn er den Preis annimmt

**Wegen einer Schlägerei** in einer Gaststätte in Steele wurden elf Mitglieder einer Essener Fußballmannschaft zu Geldstrafen von 100 bis 200 DM verurteilt. Der Haupttäter erhielt einen Monat Gefängnis.

**Beschränkte Starterfelder** mit jeweils 25 Fahrern je Rennen wurden für den dritten Meisterschaftslauf der Motorräder am Sonntag auf dem Schottenring festgelegt.

**Mit einer halben Million Lire (3300 DM)** bestraft wurde der Halblinke des italienischen Fußballmeisters 1. FC Mailand, Alberto Schiaffino. Er hat sich geweigert, an einer Sportreise in die Sowjetunion teilzunehmen.

**In letzter Militärinstanz** ist der Schweizer Radrennfahrer Hugo Koblet als dienstuntauglich erklärt worden.

**Beim 21. Deutschen Bundesschießen** gewann Deutschland II (Leupold, Krausser, Walther, Riegel) mit 240 Treffern und 2178 Ringen das Olympische Schnellfeuerpistolenschießen, während Österreich mit 2356 Ringen das englische Kleinkaliberschießen für sich entschied.

**Nur mit Einsatz von Tränengas** konnte die Polizei vor Buenos Aires die völlige Zerstörung der Holztribüne verhindern, die beim Fußballspiel River Plate — Platense von Zuschauern als Protest gegen eine Fehlentscheidung des Schiedsrichters in Brand gesetzt worden war.

## SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

# Versicherungshaken beim Baden?

### Auf den Betriebszusammenhang kommt es an — Und auf den Schmutz

**Unglücksfälle beim Baden haben den Versicherten und der Versicherung schon oft Kopfschmerzen bereitet. Während die Beitragszahler den Schaden auf alle Fälle ersetzt haben wollten, sperrte sich der Versicherungsträger gegen jede Forderung oft zu Unrecht. Das ist schon Macht der Gewohnheit. Denn wo sollte es hinführen, wenn die Berufs-Genossenschaften zu jeder Forderung ja und amen sagten. Also wird ein Prozeß die Ansichten klären. Und es gibt einen Haken.**

Wer nach Feierabend außerhalb der Betriebsstunden in öffentlichen Gewässern badet, und es passiert ihm etwas, der kann sich natürlich nicht hinter seine Versicherung verschanzen. Liegt aber Reinigung des Körpers in der Natur des Betriebes selbst — es gibt da verschiedene Berufe, die ohne Bad einfach nicht auskommen —, so muß die Versicherung für jeden Schaden einstehen. Bei einem tödlichen Badeunfall macht auch die Hinterbliebenenversorgung hierin keine Ausnahme. Das Landes-Sozialgericht in Celle bestätigte allerdings in seinem Urteil L 3 U-606/54 die allgemein herrschende Ansicht, daß ein einfaches Reinigen vom Schweiß und Staub durch Waschen oder Baden nichts anderes sei als die Befriedigung eines leiblichen Bedürfnisses. In solchen Fällen könne ein Unfall nicht als Arbeitsunfall gewertet werden.

### Reform mit Vorrang?

An der Reform des Sozialrechts wird schon seit Jahren herumgebastelt. Von einer klaren Neuordnung, wie sie jede Reform doch verlangt, war bis jetzt wenig zu spüren. Statt dessen hat der Gesetzgeber den Irrgarten der Verordnungen durch neue Zusätze erweitert. Lücken des vorhandenen Sozialgesetzes wurden nicht einmal kunstvoll geschlossen. Und obwohl es an brauchbaren Vorschlägen für eine Neuordnung nicht fehlte, blieb es bei diesem Flickwerk.

Eine Reform soll, will sie etwas Besseres bringen — und nur dann hat es Zweck zu reformieren —, von dem Bewährten nicht abrücken. Schon zeigt sich eine Tendenz, die von diesem Wege abweichen will. Solche Maßnahmen könnten bei den verschiedenen Interessengruppen auf einen Widerstand stoßen, der jeder Neuordnung abträglich ist. Erst kürzlich haben offizielle Stellen den Abschluß der Neuordnung für dieses Jahr in Aussicht gestellt. Der Bundeskanzler betonte die Wichtigkeit der Sozialreform. Er stellte sie gleich mit der Erfüllung der Pariser Verträge. Es ist anzunehmen, daß die Reform als alte Forderung Vorrang hat. n.

### Schwarzarbeit ganz schwarz gemacht

**Schwarzarbeit soll härter bestraft werden. Das Handwerk und die Arbeitsämter liegen dem Gesetzgeber in den Ohren, mehr Pfeffer in die alte Gesetzesbrühe zu tun. Dabei wird auf den Erfolg in den verschiedenen Ländern hingewiesen, die Schwarzarbeiter ganz anders anpackten. Betreuungsbezirke in den Gemeinden haben oft Wunder gewirkt. Trotzdem macht die Nebenbeschäftigung nach Feierabend und am Sonntag vielerorts Sorgen. Soundsoviele Dauerarbeitsplätze könnten geschaffen werden, wenn die Schwarzarbeiter nicht wären, haben kühle Rechner herausgefunden. Nun, sie irren sich nicht.**

Aber was ist zu tun? Die Gewerkschaft verlangt, gewissermaßen als Abschreckung, eine härtere Strafe für den Auftraggeber, weil er den Schwarzarbeiter zu dieser Tätigkeit verführt. Das Handwerk plädiert eine gleiche Bestrafung für beide Teile. Eines steht fest; Schwarzarbeit aus Gewinnsucht, wie sie heute gang und gäbe ist, wird in Zukunft hart angefaßt. Auch die Bestrafung des Auftraggebers wird durchkommen. Sie bedeutet ein wirksames Abschreckungsmittel. Stichproben der Arbeitsämter sollen zur Umkehr zwingen. Keine Angst, Nachbarschaftshilfe, wie sie sich in vielen Gemeinden bewährt hat, ist keine Schwarzarbeit. Das haben die Dienststellen extra betont.

### Urlaubspakete gefällig?

**„Wünschen Sie ein Urlaubspaket oder ein Betriebsfest?" Vor diese Frage wurden die rund 2500 Betriebsangehörigen einer Herrenkleiderfabrik in Goslar gestellt. In dem Werk arbeiten fast ausschließlich junge Frauen und Mädchen. Zusammen mit der Frage überreichte ihnen die Werksleitung einen Lebensmittelgeschenkkorb im Wert von 30 Mark als Ersatz für das in diesem Jahr ausgefallene Betriebsfest. Das Fragekärtchen soll die Stimmung erkunden, wie man es im nächsten Jahr halten will.**

### Aufwertung von Privatrenten

Nach einem neuen Gesetzentwurf sollen Pensionen und Renten, die aus privaten Lebensversicherungen und aus Pensionskassen von Betrieben gewährt werden, höher aufgewertet werden. Bisher waren sie nur bis zu einem Betrag von monatlich 70 DM im Verhältnis 1:1 umgestellt worden, zwischen 70 und 100 DM im Verhältnis 1:2 und darüber hinaus im Verhältnis 1:10. Der Gesetzentwurf sieht vor, daß die Aufwertung bis zu 100 DM im Verhältnis 1:1 erfolgt, zwischen 100 und 200 DM im Verhältnis 1:2 und erst über 200 DM im Verhältnis 1:10.

# Die Steuer tanzt bei Festen mit

### Selbstverständlich auch Ausnahmen — Durch den Wald der Paragraphen

**Keine Feier ohne Meier war früher das geflügelte Wort, wenn man beim Festschmaus auf das Trinkbare anspielte. Inzwischen haben sich die Zeiten geändert. Aus dem fröhlichen „Meier" wurde eine saftige Steuer. Sie spielt bei jedem Fest mit. Auch bei Betriebsfeierlichkeiten in werkseigenen Räumen mit Unterhaltung und Tanz kassiert das Finanzamt einen recht erheblichen Teil der Gage. Kein Auge bleibt dabei trocken, soweit es sich wenigstens um die Augen der feiernden Mitarbeiter handelt. Und alles stützt sich — von seiten des Amtes — auf eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts Münster vom 16. Februar 1955 — III A 1403/53 — das die Steuerpflicht in jedem Falle bejaht.**

Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen, die von der Steuerpflicht befreien. Um aber diese Freiheit zu erreichen, werden die Vertreter der interessierten Betriebe sich mit der Steuerwissenschaft anfreunden müssen. Jedes Land, ja oft auch die Gemeinden kennen nicht selten eigene Vergnügungssteuerverordnungen. Durch den Wald der Paragraphen gilt es hindurchzufinden. Aber langsam voran. Nichts übersehen. Denn es gibt Steuerkniffe, die das Finanzamt von der Tischrunde ausschließen.

# Säuglinge mit Versicherungskarte

### Berufsfähige können nur Marken kleben — 12. Lebensjahr als Grenze

**Was sind die Menschen erfinderisch! Kaum haben sie von der Möglichkeit des freiwilligen Eintritts in die Rentenversicherung Kenntnis genommen — es geht nur bis zum vollendeten 40. Lebensjahr —, schon setzte der Sturm bei den Versicherungsämtern ein. In vielen Fällen lenkte der stolze Vater vom Standesamt seine Schritte direkt zum Versicherungsträger, um seinen neugeborenen Sohn und seine zur Welt gekommene Tochter sofort zur Selbstversicherung anzumelden. Dieses Verhalten zeugt vom riesengroßen Vertrauen zur Rentenversicherung und beachtet den alten Grundsatz: Je länger, je lieber! Es hat schon etwas für sich.**

Gewiß hat die Versicherung nach unten keine Grenze gesetzt. Es ist also durchaus möglich, daß ein Säugling Besitzer der grünen Versicherungskarte werden kann. Er muß auch Marken kleben. Der Verband der deutschen Rentenversicherungsträger hat aber empfohlen, die Selbstversicherung von Kindern erst mit dem 12. Lebensjahr zuzulassen. Freiwillige Beiträge dürfen nach der RVO nur von Berufsfähigen entrichtet werden. Nach dem Jugendschutzgesetz besteht aber für volksschulpflichtige Kinder bis zum 12. Lebensjahr Berufsverbot. Das ist eine sehr wirksame Bremse.

### Nicht Fernbleiben nach Laune

Die Frage, ob ein Arbeiter, wenn es ihm die Laune eingebe, der Arbeit fernbleiben dürfe, hat das Arbeitsgericht in Köln soeben strikt verneint. Eine Kündigung, die aus diesem Grunde ausgesprochen werde, liege im Interesse der Betriebsordnung. - Das Arbeitsgericht vertrat den Standpunkt, daß ein Fernbleiben von der Arbeit, auch wenn es nicht ausreichend entschuldigt werde, noch keinen Grund zur Kündigung darstelle. Wohl aber könne ein Betrieb Äußerungen, wie sie der Kläger vor anderen Betriebsangehörigen gemacht habe, nicht hinnehmen. Das würde die Betriebsordnung stören. Deswegen sei die Kündigung zu Recht erfolgt.

# Berufe wieder reizvoller machen

### Altersversorgung für „Nur-Hausfrauen" bei Neuordnung beachten

**Die Alterspräsidentin des Bundestages, Dr. Marie-Elisabeth Lüders, setzte sich in Kassel dafür ein, daß die Hausfrauenarbeit durch Gesetz wie jede andere Arbeit außerhalb des Hauses gewertet wird. Auf der Bundestagung des deutschen Hausfrauenbundes sagte Frau Lüders, sie sei bereit, diese Forderung im Bundesausschuß für Frauenrecht durchzubringen.**

Die Delegierten aus der Bundesrepublik und Berlin sprachen sich für eine hauswirtschaftliche Grundausbildung aus und traten dafür ein, daß der Beruf der Hausgehilfin für die weibliche Jugend wieder reizvoller gemacht wird. Der Hausfrauenbund hat einen Tarifvertrag ausgearbeitet, der Arbeitsverhältnisse, Unterbringung, Abgrenzung der Arbeits- und Freizeit, Urlaub sowie Rechte und Pflichten beider Parteien regelt. Die Delegierten forderten, daß bei der kommenden Neuordnung der sozialen Leistungen an eine Altersversorgung der „Nur-Hausfrau" gedacht werden müsse. Mit dem Bundesfinanzministerium werde über Möglichkeiten verhandelt, bei Anschaffung größerer Haushaltsgeräte steuerliche Abschreibungen zu ermöglichen.

## Rheinisch-Westfälische Börse

**Kurse vom 6. Juli 1955**

| Industrie-Aktien | | Industrie-Aktien | |
|---|---|---|---|
| AEG | 296 bz | Klöckner-Humb.-Deutz | 264 bz |
| Altenessen | 166 bz | Klöckner-Werke | 174½ bz |
| Bad. Anilin | 288 bz | Mannesmann | 197 bz |
| Balcke | 225 bz G rep | Rh. Röhren | 193 bz |
| BMW | 184½ bz G | Rheinpreußen | 179 bz |
| Bergb. Neue Hoffnung | 155 bz | Rheinstahl | 296½ bz |
| Bergw. Königsb.-Werne | 163 bz Br | Rh.-Westf. Eisen | 231 bz |
| Beton & Monier | 260 G | RWE | 226½ bz |
| Boswau & Knauer | 189 Br | Ruhrstahl | 255 bz |
| Buderus | 231 G | Salzdetfurth | 322½ bz |
| Burbach Kali | 239 bz | Siemens Stämme | 293½ bz |
| Cassella | 325 bz G | Stahlw. Südwestfalen | 184½ bz |
| Daimler | 362 bz | Ver. Dt. Nickel | 230 bz |
| Demag | 273 bz | Wasserw. Gelsenk. | 236 G |
| Dt. Conti Gas | 319½ bz Br | Wintershall | 325 bz |
| Dt. Edelstahl | 231 bz | Zellwald | 200 bz |
| Dt. Erdöl | 203½ bz G | **Bank-Aktien** | |
| Dortm. Hörde | 151¾ bz | Commerzbank | Reste 21½ bz |
| Dortm. Act.-Br. | 300 G | Bankv. Westd. | Ausg. 1952 212 bz G |
| Dortm. Ritter-Brauerei | 355 bz G | Deutsche Bank | Reste — |
| Dortm. Union | 290 bz Br | Rh.-Westf. Bank | 237 bz G |
| Dynamit Nobel | 290 bz | Dresdner Bank | Reste 27 bz |
| Essener Steinkohle | — | Rh.-Ruhr Bank | 260 bz G |
| Farben Bayer | 276 bz | **Freiverkehr** | |
| I. G. Farben Liqui | 52½ bz | Chemie-Faser Inh. | 149—153 |
| Felten & Guilleaume | 236 bz | Nordd. Lloyd | 57½—61½ |
| Gelsenberg | 157 bz | Phrix-Inh. | 77—81 |
| Goldschmidt | 205 bz | Rh. Kunstseide | 145—148 |
| Gußst. Witten | 255 bz G | Schulth. Stämme | 180—186 |
| GHH Aktienv. | 258½ bz | **Nachfolger-Aktien** | |
| Hamborner Bergb. | 150½ bz | Aug. Thyssen Hütte | 178 |
| Harpener Berg | 138½ bz | Gußst. Bochum | 164½ bz |
| Heinrich Bergb. | 133½ bz | Hüttenw. Siegerl. | 199 bz |
| Hochtief | 198 G | Hüttenw. Oberhaus. | 169 |
| Hoechster Farben | 234 bz | Niederrhein. Hütte | 248½ |
| Hoesch | 168¾ bz | | |
| Karstadt | — | | |
| Kaufhof | 228 bz | | |

**Tendenz: Bei geringerer Kaufneigung leicht rückgängig.**

**DM-Ost — DM-West**

**Frankfurt am Main. Die Wechselstuben kaufen 500 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 21,24 DM-West.**

---

**Die Erdölförderung der Bundesrepublik** gewinnt wachsende Bedeutung. Die Gesamtförderung hat sich 1954 gegenüber dem Vorjahr mit 2,66 Millionen Tonnen um 21,8 Prozent und die Zahl der Erdölfelder auf 59 erhöht.

# Diebeslager wurde im Walde entdeckt

## Die Täter festgenommen — Woher stammen die Fahrräder

**Kreis Olpe. Am 4. Juli konnte durch die Aufmerksamkeit eines Gastwirtes und seiner Gäste in Welschen Ennest eine Frau festgenommen werden, die im Walde mit ihrem Komplicen Diebesgut versteckt hatte. Als man diese Stelle aufsuchen wollte, war der Mann jedoch ausgeflogen und hatte sämtliche Sachen mitgenommen. Eine sofortige Nachsuche im anliegenden Gebiet führte in den späten Nachmittagsstunden zum Wiederauffinden des unter Tannenzweigen versteckten Diebesgutes, bestehend aus einem Koffer mit Textilien und einem Ledermantel. Die Frau wurde anschließend ins Gerichtsgefängnis Grevenbrück eingeliefert.**

Am nächsten Tage gelang es bei einer erneuten Absuche des Waldgeländes bei Altenhundem, in dem sich ein zweites Diebeslager befinden sollte, tatsächlich das Lager zu finden und den Täter festzunehmen. Auf Grund der Festnahmen konnten bisher drei größere Einbrüche aufgeklärt werden. Von den Tätern sind bisher die Einbrüche bei Tobüren und Kieserling, beide Altenhundem, und Meyer, Meggen, zugegeben worden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen. Nach dem jetzigen Stand muß damit gerechnet werden, daß die Täter für weitere Einbrüche in Altenhundem und Umgebung in Frage kommen.

Im Zuge der Ermittlungen wurde von den festgenommenen Personen weiter zugegeben, auch zwei Herrenfahrräder in Kirchhundem oder Umgebung am 3. oder 4. Juli gestohlen zu haben. Die Geschädigten, die bis heute noch keine Anzeige erstattet haben, werden gebeten, sich umgehend bei der Polizeistation Altenhundem zu melden.

### Neuer König

**Finnentrop.** Die frohen Schützenfesttage sind verklungen. Neuer Schützenkönig wurde Benno Rameil, der sich Frl. Margot Heuel zur Königin erkor. In seiner Festansprache am Samstag betonte der Vorsitzende der Schützengesellschaft, daß allen Dank gebühre, die sich während des Jahres uneigennützig für die weitere Instandsetzung der Halle eingesetzt hätten. Noch ein Jahr solch' intensiver Arbeit, und das Fest könne in einer vollkommen fertigen Halle gefeiert werden. Das Schützenfest 1955 hat dem Motto „Wie's früher war und heute ist" vollauf entsprochen.

## An Hundem und Lenne

**Oberveischede.** Der MGV „Liederkranz" wird an dem großen Gesangwettstreit in Neheim-Hüsten am 7. August teilnehmen. Wer mitfahren will, muß sich umgehend beim Vorstand melden.

### 80. Geburtstag

**Bonzel.** Ihren 80. Geburtstag feiert am Freitag die Witwe Helene Balser, die aus Oberbarmen stammt und ihren Lebensabend bei der Familie Wilh. Wilmes verbringt, wo sie liebevolle Aufnahme gefunden hat. Herzlichen Glückwunsch!

### Landeskundlicher Ausflug

**Altenhundem.** Viel Glück hatte die Ortsgruppe des St. Hedwigswerkes mit ihrem landeskundlichen Ausflug am Sonntag in das Bergische Land. Es war schon ein besonderer Genuß, bei schönstem Wetter durch eine Landschaft zu fahren, die einem riesigen Park gleicht. Die Fahrt ging ins Tal des Dhümmbaches, wo vor 700 Jahren der Grundstein zum Altenberger Dom gelegt worden ist. Aus diesem Anlaß war Altenberg festlich geschmückt. Nach dem Gottesdienst hielt Domführer Heinen einen geschichtlichen Vortrag über das bedeutsame Bauwerk. Orgelvorträge, gespielt vom Domorganisten Josef Lindemann, schlossen sich an. Dann besichtigte man Schloß Burg, die Müngstener Brücke und den Wuppertaler Zoo. Abends kehrten die Ausflügler frohgemut nach Altenhundem zurück.

### 80. Geburtstag

**Altenhundem.** Heute kann August Wirth, Hagener Straße, sein 79. Lebensjahr vollenden. Unseren Glückwunsch!

### Lagerhaus der Edeka

**Maumke.** Zwischen der Bundesstraße und der Schulstraße errichtet die Edeka-Grevenbrück einen Lagerhaus-Neubau. Schon die Ausschachtungsarbeiten ließen die Großzügigkeit der Planung erkennen. Dieser Eindruck wird verstärkt, wenn man heute den kurz vor der Fertigstellung stehenden großen Neubau sieht. Dieses geräumige Lagerhaus wird unter Berücksichtigung der neuesten Erfahrungen eines zweckmäßigen und schnellen Lebensmittelumschlages erstellt. Rationalisierung zum Wohle des Verbrauchers hat sich die Edeka-Großhandels-G. m. b. H. zum Ziel gesetzt. Hierüber hat das „S. V." vor kurzem noch ausführlich berichtet.

**Meggen.** Der Ortsverein des DRK hält am Freitag um 20 Uhr im Feuerwehrgerätehaus eine Versammlung ab.


**Heutefrisch**

**Rheinische Frühkartoffeln, lange gelbe**
500 g jetzt DM 0,18 statt bisher DM 0,25
Rhein. Rotkohl 500 g DM 0,25
Rhein. Kopfsalat 3 Stück DM 0,20
Rhein. Erdbeeren 500 g DM 0,80 bis 0,90
Rhein. Sauerkirschen 500 g DM 0,60

**Feldmann's**
führend seit 70 Jahren
Olpe - Fernruf 515


# Erfolgreiche Turner und Turnerinnen

## Turnbezirk Olpe errang 65 Siege auf dem Gauturnfest

**Kreis Olpe.** Mit ausgezeichneten Erfolgen kehrten die Turner, Turnerinnen und Jugendturner des Turnbezirks Olpe vom Siegerland-Gauturnfest zurück, das am vergangenen Sonntag in Weidenau stattfand. Von den beteiligten Mitgliedern der Turnvereine des Kreises erhielten 65 den schlichten Eichenkranz. Das ist ein stolzes Ergebnis und der Lohn für eifrige Uebungsarbeit! Gleichzeitig aber wird mit dem Ergebnis der Beweis angetreten, daß in Turnvereinen, die die Sieger stellten, tatkräftige Breitenarbeit geleistet wird. Am erfolgreichsten waren die Turnvereine Olpe und Attendorn mit je 26 und 18 Preisträgern.

### Die Siegerliste

Leichtathletischer Vierkampf der Turner: W. Clemens und E. Müller (Olpe); Vierkampf, Altersturner über 32 Jahre: J. Neuhaus (Olpe); 50 Jahre und älter: A. Rademacher (Olpe); über 57 Jahre: J. Bechheim (Olpe); Siebenkampf, 40 bis 50 Jahre: H. Gastreich (Olpe), E. Maiworm (Attendorn), H. Berg (Kirchhundem); Neunkampf der Turner mit Schwimmen: Paul Mölbert (Olpe); Deutscher Zwölfkampf der Turner: H. Reuter (Maumke); Zwölfkampf der Turner: W. Eberhard (Attendorn); Zehnkampf der Turner: H. Plugge, H. Höffer, W. Kronenberg, A. Selter, Theo Hoffmann, H. Osta, alle aus Attendorn, F. J. Segraf (Altenhundem); Vierkampf, Jugendturner: D. Steinhoff (Grevenbrück), E. Fecker und W. Hülsmann (Attendorn), W. Schuhmacher (Altenhundem), Cl. Behle (Kirchhundem); Sechskampf, Jugendturner: J. Wiese, K. Schulze, A. Wolf, R. Cimiotti (Olpe), E. Töllner, K. Heimes, G. König, W. Döppeler, G. Heims, G. Schulte (Attendorn), R. Host, H. Maier, K. H. Müller, W. Schulte (Altenhundem); K. Thiedemann (Kirchhundem). Sieger im Hochsprung wurde der Turner Steinhoff vom Tv Grevenbrück mit 1,65 Meter. Leichtathletischer Vierkampf der Turnerinnen: U. Scaub (Grevenbrück); Sechskampf der Turnerinnen: B. Dzierzon, H. Hesse, E. Lefarth, R. Morcinietz, E. Rosfeld, L. Schulte (Attendorn); Gemischter Siebenkampf der Turnerinnen: E. Häner und D. Deimel (Olpe); Sechskampf der Turnerinnen: C. Ortmann, U. Nowak, U. Prutsch, R. Frey (Attendorn), U. Lielich, U. Schweinitz, D. Kögler, G. Gramsch, E. Schwambera, U. Schweighöfer, E. Poschmann, G. Fertmann, J. Biervirts, E. Herging, R. Knoblich, R. Arndt, H. Schulte (Olpe), S. Grützbach (Altenhundem).

### Aus dem Stausee geborgen

**Heggen.** Ein hier vorübergehend zu Besuch weilender junger Holländer fiel in der Nähe der „Kanzel" in den Biggestausee. Zum Glück hatten die ihn begleitenden beiden deutschen Kameraden, zwei Jungen aus Heggen, die Geistesgegenwart, alle ihre Kraft einzusetzen, um ihn dem nassen Element zu entreißen.

**Elspe.** Die nächste Sitzung des Gemeinderates findet am Donnerstag, dem 14. Juli, um 15 Uhr im Gasthof Vetter in Meggen statt.

### Rund 130 Blutspender

**Meggen.** Rund 130 Blutspender meldeten sich in der vergangenen Woche beim Blutspendetermin des Deutschen Roten Kreuzes. Die Hinweise auf die Wichtigkeit und den Wert dieser Aktion wurden also in erfreulichem Umfange gehört und verstanden.

### Straßenverbesserung

**Finnentrop.** Vom Hause Lübke bis zur evangelischen Schule hat die Kirchstraße eine Teerdecke bekommen. Der Schönholthausener Weg und die Weringhauser Straße erhalten jetzt die Entwässerung. Die Einfahrt von der Haupt- zur Kirchstraße wird verbreitert.


**Max**
wenn Du Dein Pfeifchen schmauchst, ja dann weiß man was Du rauchst ...
Goldteufel-Tabak

**Es kostet Sie nichts,**
wenn Sie sich durch ein reichbebildertes Angebot über unsere Preiswürdigkeit und bequeme Ratenzahlg. (1. Rate nach Lieferung, Stundung der Raten bei Krankheit!!) vor dem Einkauf von Möbeln, Polstermöbeln, Teppichen, modernen Waschmaschinen und Radiogeräten unverbindl. orientieren. Eine Postkarte lohnt sich an
Chronos-Versand, Essen-Steele 192
(Die Einkaufsstadt)
Postfach 4




**Unser Angebot**
Orangen, neue Ernte 5 Stück DM 1,00
Erdbeeren, A-Ware 500 g DM 0,85
Kirschen 500 g DM 0,68
Schnittbohnen 500 g DM 0,40
Dickebohnen 500 g DM 0,30
Kemper EDELOBST
Olpe · Attendorn · Siegen

**2½- bis 3-Zimmer-Wohnung**
evtl. gegen Mietvorauszahlung gesucht. Angebote unt Nr. 1528 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Zum 1. September in Olpe
**2 Zimmer**
mit Heizung gegen 7-c-Darlehn oder Baukostenzuschuß an älteres Ehepaar oder Einzelperson zu vermieten. Angebote unter Nr. 1526 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

**Noch 10 Tage bis Schützenfest**
Schützen-Mützen DM 8,50 7,90 — 6.80
Schützen-Hosen weiß, mit Steg DM 19.90
Josef Neuhaus Bekleidungshaus Olpe

SPAR
Port. Sardinen in Olivenöl Dose -,56
3% Rabatt
Kondensmilch „Grenzland" 3 Dosen -,75

**Bekanntmachung**
Die Dienststellen der Stadtverwaltung Attendorn einschließlich Stadtkasse sind wegen des Betriebsausfluges am Freitag, dem 8. Juli, geschlossen. Das Standesamt ist für dringende Fälle in der Zeit von 10 bis 12 Uhr geöffnet.
Stadtverwaltung Attendorn

**Bettstelle**
mit Auflegematratze für DM 20,— abzugeben. Zu erfragen unter Nr. 1530 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

**Die Schlagerparade ...**
der Preise u. Neuheiten bringt wöchentlich das Handelsblatt „Zentralmarkt" - ein wirkliches Füllhorn günstiger Angebote. Fordern Sie kostenlose Probenummer von Zentralmarkt Würzburg 317

Inserieren bringt Gewinn!

Einige gute
**Dreher**
für Akkord-Arbeit gesucht
Schmiedag A.-G.
Lütringhausen

**HALB HELLE,** halb reifbraune Kentucky-Tabake geben der Sporthell-Mischung ihren besonderen Charakter.


Statt Karten

Für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich.

WILLI SIEPMANN UND FRAU
Martha geb. Wacker

Lütringhausen, im Juli 1955


GUTSCHEIN
für ein Birkel Rezeptheft
Interessante Bildrezepte finden Sie auf jedem Birkel-Paket. Wer sich für weitere Gerichte der feinen Küche interessiert, erhält kostenlos bei Einsendung dieses Gutscheines unser Rezeptheft. Birkel KG Schwelm/Westf. 301




65 250 g mit hohem Eigehalt

**Stoffe**
In neuen Farben, Mustern und Geweben - aber in alter Güte zu niedrigen Preisen bei



**Seiden-Stoffe**
einfarbig und gemustert
90 cm breit mtr. ab DM 3,50

**Popeline-Drucke**
in vielen schönen Mustern
90 cm breit mtr. ab DM 3,25

**Blusen-Streifen**
in allen Farben
80 cm breit mtr. ab DM 2,90

**Dirndl-Stoffe**
in aparten Drucken
80 cm breit mtr. ab DM 1,60

**a. Holterhoff Söhne Olpe**